



# Heimat Internet: Jonges 2.015

# das tor

Heft 1 | 2015 | 81. Jahrgang | Gutes Bauen | Die Mission von Beelitz | Füchsen-Chef König im Porträt | Interview mit Fortuna-Boss Kall

düsseldorfer  
**jonges**





**Gebaut für die größte Zielgruppe der Welt:  
Menschen mit Emotionen.**

**Der neue 911 Carrera GTS.**

**Ab sofort bestellbar bei uns  
im Porsche Zentrum Düsseldorf.  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.**



**PORSCHE**

**Porsche Zentrum Düsseldorf**

Gottfried Schultz Sportwagen  
Düsseldorf GmbH & Co. KG  
Klaus-Bungert-Straße 2  
40468 Düsseldorf  
Tel.: +49 211 5260-911  
Fax: +49 211 5260-999

[www.porsche-duesseldorf.de](http://www.porsche-duesseldorf.de)

# Auf ein Wort



**W**enn ich denn einen hätte, würde ich mich in einen Ohrensessel setzen, ein Schild „Bitte nicht stören“ an die Tür hängen und ohne Zeitdruck nachdenken: Wie stehen wir als Verein da? Wie sieht unser Innenleben aus, wie werden wir von außen wahrgenommen? Hat sich die ehrenamtliche Vorstandsarbeit ausgezahlt und hat sie den Verein weiter nach vorne gebracht?

Den bunten Malstift darf niemand in die Hand nehmen, wenn er sich zum Jahresende an eine Bestandsaufnahme macht. Das tue ich auch nicht. Kopf und Bauch signalisieren mir aber schon: Wir stehen gut da. Ich denke, dieser Eindruck wird auch Weihnachten und Neujahr überstehen.

Wer den Jonges-Puls misst, merkt: Da schlägt ein starkes Herz. Es gibt viele Impulse, es gibt viele Diskussionen. Es gilt: Wer um Standpunkte ringt, engagiert sich. Es engagiert sich der Vorstand im kritischen Dialog, aber mit einstimmigen Beschlüssen. Es engagieren sich die Tischbaase, die Tischgemeinschaften, die Geschäftsstelle, der Geschäftsführer und die Funktionsträger. Nicht minder engagieren sich auch Mitglieder, die keiner Tischgemeinschaft angehören. Ihnen allen gebührt mein Dank für 2014. Dies gilt ebenso für die Unternehmen, Institutionen und die Stadtverwaltung, die unseren Heimatverein unterstützen. Mein Dank gilt auch den Frauen, Partnern und Familienangehörigen, die unsere Heimatfreunde im Stillen fördern.

Wir Jonges wollen ein traditionsreicher und gleichzeitig moderner Bürgerverein mit starker Stimme sein. Dies setzt voraus, dass wir wahrgenommen werden. Ich sage: Wir werden wahrgenommen. Von den Medien, den Parteien, vom Land, auch von Unternehmen und Organisationen, den Bezirken, den Kommunen. Überall dort, wo es um Gestaltung und damit um Zukunft geht, werden wir gefragt. Das ist gut so. Unser Magazin „tor“ hat daran großen Anteil.

Wir haben uns im zu Ende gehenden Jahr erkennbar geöffnet: Bürger mit Migrationshintergrund finden vermehrt zu uns. Die eine oder andere Religionsgemeinschaft hat sich über unsere Kontaktwünsche gewundert, aber gefreut. Junge Musiker in der Stadt waren über unsere Förderung verblüfft. Hochschulabsolventen im Fachbereich Architektur haben durch uns mehr Anerkennung erfahren als von jeder anderen Organisation. In der Musikhochschule hat der Name Jonges einen bestechend schönen Klang. Die Universität ist mit uns auf Tuchfühlung. Und namhafte Unternehmen wie Arag, Ergo oder Henkel haben zusammen mit uns ein Bündnis gebildet, um die schweren Sturmschäden vergessen zu machen.

Nicht zuletzt: Die Freunde des Sports haben aufmerksam registriert, mit welchem Engagement Jonges das Projekt „Toni Turek“ vorangetrieben haben.

Ja, wir stehen gut da. Und wir haben Freunde an unserer Seite. Ich sage das voller Überzeugung und im Einvernehmen mit vielen Entscheidungsträgern, die uns sehr genau beobachten. Das neue Jahr darf ruhig so gut werden wie das alte. Das war, was die Arbeit angeht, ohne Frage ziemlich stressig. Doch wer ernten kann, denkt nicht an die Mühsal beim Ausbringen der Saat.

Uns allen wünsche ich im Namen des Vorstandes eine gute Weihnacht, persönliches Wohlergehen in 2015, aber auch den Stolz, zur Gemeinschaft der Jonges zu gehören. Wir alle wollen dafür möglichst viele Bausteine sammeln und damit Wichtiges von Unwichtigem trennen. Den Baustein können wir übrigens buchstäblich nehmen. Unser Jonges-Haus ist sanierungsbedürftig.

Euer Baas

Wolfgang Rolshoven

## INHALT

<b>Digitale Kommunikation</b>	<b>4</b>
<b>Taten sind die beste Werbung</b>	<b>4</b>
<b>Op Platt jesäht</b>	<b>5</b>
<b>Einsatz für gutes Bauen</b>	<b>6</b>
<b>Erhaltensräume für Gaslaternen</b>	<b>7</b>
<b>Intendant Beelitz wirbt um Publikum</b>	<b>8</b>
<b>Senioren im Hörsaal</b>	<b>9</b>
<b>Nachrichtenticker</b>	<b>10</b>
<b>Kaffee mit Günter Karen-Jungen</b>	<b>11</b>
<b>Kino-Klassiker rühmt Düsseldorf</b>	<b>12</b>
<b>Vater und Sohn</b>	<b>13</b>
<b>Veranstaltungen / Vereinsadresse</b>	<b>13</b>
<b>Peter König im Porträt</b>	<b>14</b>
<b>Gastkommentar</b>	<b>15</b>
<b>Interview mit Dr. Dirk Kall</b>	<b>16</b>
<b>Raths-Brüder bald Jonges</b>	<b>17</b>
<b>Martinsabend mit Schulkindern</b>	<b>18</b>
<b>Ruder-Recke mit Goldmedaille</b>	<b>19</b>
<b>TG Grade Jonges in Bremen</b>	<b>20</b>
<b>TG Jan Wellem in Solingen</b>	<b>20</b>
<b>TG Weidenhaupt an der Nahe</b>	<b>21</b>
<b>TG Schwaadlappe in Amsterdam</b>	<b>21</b>
<b>Geburtstage</b>	<b>22</b>
<b>Wir trauern</b>	<b>22</b>
<b>Impressum</b>	<b>22</b>
<b>Tischporträt: Retematäng</b>	<b>23</b>



### Titelbild:

Gestaltung von Professor Winfried Korfmacher zum Thema IT und Vernetzung, dazu Beitrag auf Seite 4

# Blog auf der Homepage

Eine Arbeitsgruppe will die digitale Vernetzung der Jonges stärken. Das ASG-Bildungsforum könnte einen Kurs dazu anbieten



Foto: sch-r

Von Ludolf Schulte

**E**rnst Meuser ist 87 Jahre alt. Das Ehrenmitglied des Jonges-Vorstandes weiß über den Verein vermutlich mehr, als je aufgeschrieben worden ist. Was er nicht im Kopf hat, hat er in Kästen und Aktenordnern verwahrt. Einen Computer nutzt er nicht. „Keine Lust“, sagt er seiner Frau, wenn die ihn mal wieder anhält, sich mit neuer Technik zu befassen.

Ute Meuser ist 82 Jahre alt. Vor zehn Jahren hat sie sich – aus Neugierde, wie sie sagt – mit einem Rechner angefreundet und verwaltet seitdem die elektronische Post ihres Mannes. Halten wir fest: Die beiden sind per E-Mail erreichbar. „Mit Twitter oder Facebook oder so hab ich's nicht“, fügt sie hinzu. Sie klingt bestimmt.

Die Frage, wie viele der 2.600 Jonges Zugang zu elektronischen Medien haben, ist

Nicht jede Taste des Computers hält, was sie verspricht. Beim Druck auf „Alt“ wird kein Getränk serviert, denn gemeint ist das Erzeugen von alternativen Zeichen oder Befehlen. Dennoch haben eifersüchtige Kölner Witzbolde schon mal einen Aufkleber für diese Taste entwickelt mit der Aufschrift „Kölsch“. Die Idee hat sich allerdings nicht durchgesetzt, international ist es beim „Alt“ geblieben.

nicht beantwortet. Darüber existiert keine Statistik. Bei Facebook gibt es seit geraumer Zeit schon eine 270 Mitglieder starke Gruppe ([www.facebook.com/groups/Jonges/](http://www.facebook.com/groups/Jonges/)), in der spontan und bisweilen auch wützig diskutiert wird. Wer Mitglied wird, bestimmt ein Administrator. Der muss alle Klarnamen kennen, um Missbrauch zu verhindern.

Unbestritten ist: Viele Jonges könnten einen Rechner bedienen, aber sie wollen nicht. Eine Frage der Motivation. Beim ASG-Bildungsforum macht sich Vorstand Antonius Kerkhoff gerade Gedanken, einen Computer-Grundlagen-Kurs für Jonges anzubieten. Kerkhoff ist selbst ein Jong und kennt etwas von Schwellenängsten. „Die Idee, einen solchen Kurs zu starten, finde ich gut“, sagt Jonges-Vorstandsmitglied Sebastian Juli.

Der Arbeitsrechtler mit Kanzlei nahe dem Carlsplatz hat eine kleine Gruppe ins Leben gerufen, um die Jonges nach innen wie nach außen im neuen Jahr an neue Kommunikationstechniken heranzuführen. In dieser Gruppe arbeiten Jonges, die beruflich als IT-Fachleute (Informationstechnik) unterwegs sind. Das trifft für Jochen Büchenschütz zu, für Timo Greinert, Dino Wefers und Marcus Neuhardt. Aus der eigenen Familie weiß Büchenschütz, was Senioren zu leisten in der Lage sind. Sein 89jähriger Schwiegervater steht mit dem Rechner längst auf Du und Du. Der möglichst unkomplizierte Umgang mit Technik aus Nutzersicht steht bei der Umsetzung ganz oben.

Die Arbeitsgruppe hat ein Papier erarbeitet, das Weg und Ziel erkennen lässt. Die Monatszeitschrift „tor“ ist naturgemäß nicht in der Lage, spontan zu reagieren. Das sind Zeitungen auch nicht. Spontane Reaktionen laufen deshalb über die digitale Schiene. Die Zeitung wiederum nimmt Diskussionsverläufe im Netz in ihre Druckausgabe hinein. Das könnte auch beim „tor“ so sein.

Solche Vorstellungen hat auch Juli. Im Rahmen einer modernisierten Webseite (unser Internetauftritt) möchte er einen sogenannten Blog installieren – eine Art Tagebuch, in dem der Verein kontinuierlich berichtet über Dinge, die stattgefunden haben, stattfinden oder geplant sind. Diesen

## Wie eine Botschaft

**F**lyer sind wichtig, Broschüren auch. Aufklärerische und werbende Schriften sind immer Erklärstücke, die Interesse wecken sollen. Mit der Antwort auf die Frage, wer die Jonges sind und was sie wollen, könnte man viele Seiten bedrucken. Aber im Vergleich zu dem, was die Jonges tatsächlich tun, ist auch buntes Papier wenig wert. An ihren Taten sollt ihr sie erkennen, hat der Evangelist Matthäus formuliert.

Mit überraschenden Taten hat der Verein in den letzten Monaten für Aufmerksamkeit gesorgt:

- Die jungen Architekturstudenten der Fachhochschule haben die Vergabe des Architekturpreises mit großem Beifall begleitet. Sie hatten nicht erwartet, von den Jonges mit so viel Sorgfalt und Fachwissen bewertet zu werden.
- Angehende Fotografen und Kommunikationsdesigner haben sich über das große Echo auf ihr Objektstudium am Haus Kaiserswerther Straße 277 gefreut. Sie hatten mit der Aufgeschlossenheit des Vereins eher nicht gerechnet, als sie um Unterstützung baten.
- Die jungen Macher des „OpenSource Festivals“ (30 Bands) können auch 2015 an den Start gehen. Bürgerstiftung und Jonges haben finanziell geholfen, um das Festival zu retten. Mit allem hatten die Initiatoren gerechnet, aber nicht mit einer Hilfestellung der bei jungen Leuten eher als seniorenhaft geltenden Düsseldorfer Jonges.

Kunst müsse sich dort zeigen, wo man sie nicht erwartet, sagen Kulturmanager. Das klingt auch für uns wie eine Botschaft. ■

ls

Blog würde Juli auch gern nutzen, um auf das „tor“ und seine Redaktionsplanung hinzuweisen. „Wir können Appetit auf unser Magazin machen.“ Eine crossmediale Strategie.

Daneben sollen im Blog aktuelle Themen stehen – etwa Informationen über den Fortgang der Überlegungen innerhalb des Ela-Bündnisses von Jonges, Ergo, Arag und Henkelstiftung. Hier geht es um Pläne zur Wiederaufforstung nach den schweren Sturmschäden.

Wer sich bei Facebook tummelt, liest ab und an von spontanen Diskussionen einzelner Jonges-Mitglieder untereinander. Da gibt es auch kritische Äußerungen. Einige Jonges-Mitglieder nutzen die Facebook-Plattform darüber hinaus zu Werbezwecken, was eigentlich nicht Sinn der Plattform war. Zeitungen betreiben auch Eigenwerbung; sie platzieren dort Meldungen, mit denen sie auf das Blatt verweisen.

Aus beruflichen wie privaten Gründen gibt Büchenschütz sein Amt als IT-Beauftragter des Vereins zum Jahresende an Guido Wefers ab. Die Arbeitsgruppe wird er dennoch nicht verlassen. Noch vor den Sommerferien, so meint er, werde die Gruppe dem

Gesamtvorstand ein fertiges Konzept vorlegen. Und darin auch rechtlich Klarheit schaffen. Denn was in der Verantwortung des

Vereins publiziert wird, muss im Rahmen des Rechtssystems bleiben. Büchenschütz: „Sonst kommen wir in Teufels Küche.“ ■

## Neujahr

### Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

**D**at alde Johr met Storm un Schrecke, et is vörbei.

De Böhm sin all noch jahnit fott, wat soll dat Jeschrei.

Mer poste neu met Schmackes, Böhm in de janze Stadt.

Un die donnt herrlech wachse, ne jede Blatt för Blatt.

Mer sin un blieve Jaadestadt, met all däm schöne Jröhn.

Em neue Johr, da wett ech drop, is alles wieder schön.

Un wenn dann noch dä Jröne Jong, met Fontän deht strahle un ohwends noch em Lichtjerkrantz, dat kannze nit bezahle.

Wat hammer doch en schöne Stadt, un war se och zerzaust, mer sammle all för neue Böhm, wenn dä Storm och braust. Manch eener hät im Läwe, so manche Knick jekritt, dr Kopp loss mer nit hänge – un kleen uns kinne kritt.

Dröm jommer stolz un voller hoffe, in dat Neue Johr et kütt schon wie et komme soll, ejal wie et och wor.

Ob Räje, Storm, ob Blitz un Donner un och sons noch wat, mer Jonges stond för Düsseldorf, för uns Heimatstadt. ■

# Energiebündel

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Und die gilt es zu pflegen. Daher unterstützen wir als Sponsor zahlreiche Schützen-, Karnevals- und Heimatvereine. Und sorgen so hoffentlich für viel positive Energie.

Mitten im Leben.

Stadtwerke  
Düsseldorf



# Gutes Bauen bereichert das Leben aller

Bruno Braun, Vorsitzender des BDA Düsseldorf, plädiert für mehr Bürgerbeteiligung, hebt gute Beispiele hervor und lobt das aufmerksame Engagement der Jonges

Die neue Fachbibliothek der Uni



Foto: Jens Kirchner

Öffentlichkeitsarbeit, sogar in kultureller Bildung – kurz in der Förderung des allgemeinen Bewusstseins für „gutes Bauen“. All dies erläuterte Bruno Braun den Jonges mit vielen Bildbeispielen am 25. November und sagte: „Die Kultur des Planens und Bauens bereichert die Lebensqualität aller. Durch Auseinandersetzung wird die Architektur optimiert.“

Der Architekt ist seit 2002 Vorsitzender des BDA Düsseldorf. Bundesweit sind darin heute rund 5.000 freischaffende Architekten vereint, die Gründung des Zusammenschlusses datiert auf 1903. Generell engagiert sich der BDA für einen „kontinuierlichen Diskurs“ mit Bürgerbeteiligung. Auf lokaler Ebene sieht Braun dabei die Düsseldorfer Jonges an seiner Seite, die sich ja auch bei großen Planungs- und Bauvorhaben zu Wort melden. „Mehr Dialog!“ ist eine Forderung, die er an Politik und Verwaltung der Stadt richtet. Dazu habe der neue OB Thomas Geisel schon zustimmende Signale gesetzt.



Foto: Thomas Mayer

**B**auen kommt nicht von selbst. Es ist meistens auch nicht nur eine interne Angelegenheit zwischen Bauherr, Architekt und Behörden, sondern vollzieht sich unter den Augen einer durchaus kritischen Öffentlichkeit. Fragen zur Schönheit werden subjektiv diskutiert, Stilgeschmack wandelt sich mit der Zeit. So sieht der Bund Deutscher Architekten (BDA) einige seiner wichtigsten Aufgaben in der Vermittlung, Moderation,

Konkret setzt sich Braun für die Einrichtung eines Gestaltungsbeirats nach Vorbildern von Berlin oder Zürich ein. Ein fachkundig besetztes Baukolloquium solle Empfehlungen für die politischen Entscheidungen formulieren. Ein solcher Beirat würde auch Bürgervorschläge aufgreifen.

Der BDA Düsseldorf ist erfahren in der Organisation von Bürgerbeteiligung, Work-

shops und Wettbewerben, geht in den Kunstunterricht von Schulen, lädt zu Stadtführungen ein, hat einen „Architekturfinder“ herausgebracht ([www.architekturfinder-duesseldorf.de](http://www.architekturfinder-duesseldorf.de)) und arbeitet eng mit dem Stadtmuseum zusammen. Dort präsentiert er seit 2010 in Wechslausstellungen die ausgezeichneten Beispiele des guten Bauens. Das Spektrum ist breit. Mit Preisen bedacht oder anerkennend hervorgehoben werden private Wohnhäuser oder Büros ebenso wie spektakuläre Blickfänge im öffentlichen Raum. Beispiele aus der jüngsten Lobesliste, unter vielen anderen, sind der Neubau der Fachbibliothek Medizin der Heinrich-Heine-Universität ebenso wie die innere Neuordnung im Zuschauersaal des Schauspielhauses. Die „OASE“ der Uni ist laut Braun ist einem „demokratischem Prozess mit den Studierenden entstanden“. Der „Überflieger“ (Autobrücke an Völklinger Straße und Plockstraße) wird ebenso gelobt wie das silber glänzende Ei auf der Hafenspitze der Speditionsstraße mitsamt der sonstigen dortigen Neubebauung. Aber auch die Entwicklung von Wohnvierteln, die Erneuerung kirchlicher Immobilien oder der Bau einer Kindertagesstätte stehen im Fokus der BDA-Bilanz. Den Publikumspreis bei der Ausstellung im Stadtmuseum errang die Gestaltung der Kita des Metro-Konzerns.

Als wichtige Zukunftsthemen nannte Braun: bezahlbares Wohnen für alle, Gestaltung des Konrad-Adenauer-Platzes vor dem Hauptbahnhof und des Gustaf-Gründgens-Platzes vor dem Schauspielhaus, die Planung für das Gelände der Glashütte Gerresheim, die Schaffung eines Regierungsviertels in der NRW-Hauptstadt. Apropos Gründgens-Platz, das Projekt heißt in der Fachsprache Bau-  
feld 4 im Bauabschnitt Kö-Bogen II. Dazu



Bruno Braun (links) und Stadtbildpfleger Volker Vogel

Foto: schir



Foto: H. G. Esch

Braun: Der im Wettbewerb siegreiche Entwurf von Molestina hätte von diesem Büro nach städtischen Einwänden noch mal überarbeitet werden können, statt dass man den Gegenentwurf eines Mitbewerbers absehe.

„Die neue Variante ist nicht schlecht, aber die erste wäre die bessere Lösung gewesen.“

Erstaunliche Pointe des Vortrags von Braun, Antwort auf eine Frage von Ehrenmitglied Ernst Meuser zum seit je kahlen und

öden Gründgens-Platz: Ursprünglich sollte laut Planungsideen der 1960er Jahre das Schauspielhaus (Architekt Bernhard Pfau) stärker im Vordergrund stehen und nicht so dicht am Hofgarten. Braun: „Doch die Stadt hat in den Wettbewerb eingegriffen.“ Mit Rücksicht auf das Dreischeiben-Haus (vormals Thyssen-Haus, Architekt Helmut Hentrich), das frei stehend wirken sollte. Braun: „So ist der Gründgens-Platz entstanden.“

Unter den Zuhörern beim Jonges-Abend waren drei Mitglieder des städtischen Verwaltungsvorstands (Dezernenten), nämlich Dr. Gregor Bonin (Planen und Bauen), Professor Dr. Andreas Meyer-Falcke (zentrale Dienste) und Dr. Stephan Keller (Verkehrsmanagement). ■

sch-r



Foto: Jens Kirchner

## Verdächtiges Verhalten?

Jonges mahnen die Stadt: Erhaltung von Gaslaternen war zugesagt

Die Düsseldorfer Jonges begrüßen den Beschluss der Ampel-Koalition, „Erhaltensräume“ für Gaslaternen zu schaffen und damit die Identität historischer Stadtteile zu erhalten. Bei der Erarbeitung eines Erhaltungsplans bieten wir Hilfe an.

Der Verlauf eines von Stadtdezernent Dr. Stephan Keller initiierten „Stadtgesprächs“ allerdings hat bei uns den Eindruck aufkommen lassen, dass Teile der Stadtverwaltung an einem Erhalt der Gaslaternen nicht interessiert sind und zusammen mit den Stadtwerken auf eine vermeintlich kostengünstigere Umrüstung auf Strom (LED)

drängen. Es hat uns auch stutzig gemacht, dass ein Vertreter der Denkmalpflege an dem Gespräch nicht teilgenommen hat.

Bei einem Jonges-Forum zum Thema im September 2014 hatte der Beigeordnete Keller noch versichert, er trete für Gaslicht-Schutzräume ein, um das historische Bild bestimmter Viertel zu wahren. Auch Oberbürgermeister Thomas Geisel hatte sich für eine Regelung im Sinne des Ampel-Beschlusses ausgesprochen.

Seit Monaten liegt der durch Sturm „Ela“ schwer beschädigte Hofgarten, der wichtigste Teil des städtischen Grüngürtels, im

Dunkel. Es fällt auf, dass die historischen Gasleuchten bis heute nicht repariert worden sind und damit bei Dunkelheit Sicherheitsinteressen verletzt werden. Uns drängt sich der Verdacht auf, als sei auch hier längst eine komplette Umrüstung auf Strom geplant. Dabei war erst Anfang 2000 das Hofgarten-Gasnetz saniert worden.

Wir Jonges erwarten eine Diskussion, die Rücksicht auf die Belange des Stadtbildes nimmt und gegebene Versprechen nicht umwirft. Dabei gehen wir davon aus, dass die Stadtverwaltung geschlossen im Sinne der politischen Mehrheit arbeitet und nicht dagegen. ■

Text einer von Baas Wolfgang Rolshoven und Stadtbildpfleger Volker Vogel unterzeichneten Pressemitteilung der Düsseldorfer Jonges vom 7. Dezember 2014



## Gemeinsame Wurzeln verbinden



Gemeinsam schaffen wir neue Blickwinkel:  
Lindenrondell, Maximilian-Weyhe-Allee, Goltstein-Parterre,  
Mörsenbroicher Ei, Golzheimer Friedhof, Elbroichpark.

### Bündnis „Blickwinkel Ela“

Eine Initiative der Düsseldorfer Jonges, unterstützt von der ARAG SE, der ERGO Versicherungsgruppe und der Fritz-Henkel-Stiftung

**Spendenkonto: Stadtparkasse Düsseldorf**

**Verwendungszweck: Bündnis „Blickwinkel Ela“**

IBAN: DE02 3005 0110 1006 9603 79, BIC: DUSSEDE33



# Für ein neues Vertrauen zum Theater

In schwerer Zeit übernimmt Günther Beelitz zum zweiten Mal als Intendant das Steuer am Gründgens-Platz und kämpft mit Anekdoten und Strategie um die Treue des Publikums



Intendant Günther Beelitz (links) mit Vizabaas Dr. Wolfgang Nieburg

Foto: sch-r

die Leistungen von „Strouxi“ zurück, so lautet sein Spitzname für Stroux. 1976 übernahm Beelitz selbst das Kommando, bis er 1986 nach Darmstadt wechselte, danach in München, Weimar, Heidelberg Theaterchef war.

Seit dem 1. Februar 2014 gehört ihm wieder in Düsseldorf das Chefbüro am Gustaf-Gründgens-Platz 1. Oder, bildlich gesagt, die Kommandobrücke. Das Theater gilt seit je als nur schwer zu steuernder Ozeanriese. Schon vor 31 Jahren hat er mal am Rednerpult der Düsseldorfer Jonges gestanden, erinnerte sich Beelitz, als er bei seinem Vortrag am 2. Dezember unter dem Motto „Alles bleibt neu“ erneut fürs Theater warb. Schmunzelnd und charmant spottete er über sich selbst: „Ich kann das Bisschen Ruf, das ich noch habe, hier endgültig demonstrieren.“ Mit Beifall jedoch signalisierten die Jonges ihm Beistand.

In seinen historischen zehn Düsseldorfer Jahren stand das Schauspielhaus glänzend da, künstlerisch und finanziell. Beelitz ist nun zum zweiten Mal der Kapitän in der Düsseldorfer Theatergeschichte. Mehr noch, ein Admiral und Lotse. Und Nothelfer in schwerem Seegang. Er sagt nur andeutungsweise, was seine Nachfolger und Nachfolgerinnen von einst, zugleich seine Vorgängerinnen und Vorgänger im Rückblick von heute, an Fehlern begangen haben, sondern er formuliert lieber positiv sein Programm: „Zwischen Theater und Publikum muss ein neues Vertrauen aufgebaut werden mit Inter-

esse, Neugier und gegenseitiger Achtung. Wenn das Theater auf die Menschen zugeht, werden diese auch wieder am Theater interessiert sein.“ Es werde allerdings eine allmähliche Entwicklung über mehrere Jahre daraus. Ungewiss im Ergebnis, von viel Hoffnung begleitet. Beelitz zitiert Christa Wolf: „Wenn wir zu hoffen aufhören, kommt, was wir befürchten, bestimmt.“

Aus der Dumont-Lindemann-Ära kam Gründgens, ebenfalls Stroux – Beelitz kennt die Ahnengeschichte der hiesigen Tradition genau und reiht sich gern in die Folge ein. Früher hatte das Düsseldorfer Schauspielhaus ein festes Ensemble mit rund 90 Schauspielern und Schauspielerinnen, darunter viele berühmte (auch mit Fernseh- und Filmkarriere). Mit Gastspielen auswärts spülte das Haus erkleckliche Sümmechen in den Etat. „Das Ensemble ist das Herzstück des Theaters“, sagt Beelitz. Als er 2014 zur Rettung des Schauspielhauses antrat, fand er nur noch 18 fest mit Vertrag ans Haus gebundene Darsteller vor. Stattdessen musste „ein Batzen Geld“ ausgegeben werden für Honorare, Reisekosten und Unterkunft der auswärtigen Gastvertragsinhaber. Nun gibt es schon wieder rund 40 im Ensemble.

Wenn ein von Land und Stadt subventioniertes und beaufsichtigtes Theater zu Einsparungen aufgerufen wird, gibt es finanztechnisch die dümmste aller möglichen Lösungen: Es baut das kreative Personal ab, reduziert seine Vorstellungen, macht teilweise zu und erspart sich dann auch gleich

Das war eine besondere Taufe. Karl Heinz Stroux, Generalintendant des Düsseldorfer Schauspielhauses von 1955 bis 1972, gab seinem jungen Assistenten den Befehl, unverzüglich im Chefbüro zu erscheinen. Als der dort demütig antrat, schüttete ihm der Chef eine Flasche Whisky über den Kopf und sagte: „Jetzt bist Du mein Kollege.“ Denn 1970 war der Umzug an den Gründgens-Platz vollendet, in den Pfau-Bau, benannt nach dem Architekten Bernhard Pfau. Maßgeblich an der Organisation beteiligt war der begossene Pudel, nämlich Günther Beelitz. Er hätte das Getränk zwar lieber mit einem Schlückchen auf der Zunge genossen statt als Dusche. Doch liebevoll blickt er heute auf

## Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!



*„Weltoffen, unabhängig sowie zukunftsorientiert, das sind nicht nur – Worte... – sondern sind genau das, wofür die Jonges stehen und sich einsetzen. Wer dienstagsabends in den Henkel-Saal kommt, bekommt einen bunten Strauß von Themen geboten, die weit über das Brauchtum und Mundart hinausgehen. Jonges mischen sich in das Stadtgeschehen ein, sind streitbar und tragen über Generationen hinweg Verantwortung für unsere liebenswerte Stadt. Da will ich mitwirken, verändern und lernen. Lernen über die Stadt und die Menschen, die so viel zu bieten haben.“*

Timo Greinert  
Hauptprojektleiter IT ERGO Versicherungsgruppe  
... einer von uns seit 2006



sein lästiges, kritisches Publikum, für das es ja eigentlich da sein sollte. Beelitz beseitigt die Schließtage. Er verbessert Außenwirkung, Service, Diskussion mit den Besuchern und Bewirtung. Belohnt wird er mit steigenden Abonnentenzahlen: „Ein Plus von 25 Prozent“, sagt er stolz.

Er hat einen Spielplan für die nächste Saison aufgestellt im Kompromiss zwischen vorgefundenen Verträgen und eigenen Ideen. „Traditionsbewahrung in einem veränderten Zeitgeist“, sagt Beelitz. Auch mit Shakespeare, Goethe, Schiller, Ibsen. An „Schulstoffen“ seien sie nicht interessiert, sollen laut Beelitz die vorigen Intendanten gesagt haben. Gerade drum machen wir's – so klingt ein Credo seiner Kehrtwende.

Er will balancieren zwischen Komödie und Tragödie, von Klassik zur Moderne, zwischen Hauptmanns „Ratten“ und der

Revue „Sekretärinnen“ von Wittenbrink. Schillers „Wallenstein“ kommt an zehn Tagen hintereinander als Kooperation mit Weimar. Diskussionen nach jeder Premiere sind selbstverständlich. Beelitz: „Ich weiche keinem Streit aus.“

Doch kaum steht halbwegs das Programm, haut die Haustechnik dazwischen. Wasser- und Elektroleitungen sind marode, eine Totalerneuerung steht an. Ausweichquartier soll wieder die Probe- und Experimentierbühne „Central“ nahe am Hauptbahnhof sein. Die Treue des Publikums wird erneut auf eine harte Probe gestellt.

Beelitz ist 76. „Warum tust Du Dir das an?“, wurde er von Freunden gefragt, als seine erneute Berufung bekannt wurde. Der gebürtige Berliner und eigentlich ein „Wanderkind“, wie er sagt, hat hier – summiert – seinen längsten Lebensabschnitt

verbracht und wohnt schon seit 2005 als freier Regisseur wieder in Düsseldorf. Das Ende seiner Interimsregentschaft kann er exakt datieren: Der 15. Juni 2016 soll der letzte Spieltag unter seiner Verantwortung sein, bevor Wilfried Schulz, derzeit Dresdner Intendant, das Theater in die folgende Saison führt. Beelitz hofft, ihm bei der Übergabe sagen zu können: „Das Haus ist wieder gut bestellt.“ ■ sch-r

Schon mal vormerken: Für Dienstag, 10. März 2015, 19.30 Uhr, reserviert das Schauspielhaus sein Kleines Haus mit 230 Plätzen komplett für die Düsseldorfer Jonges mit Anhang. „Vier Männer im Nebel“ heißt die Komödie, für die Heimatfreunde ihre Karten zum Sonderpreis von 15 Euro erwerben können.

## Die Silberköpfe sitzen vorn

An der Uni sind Senioren willkommen: Auch mancherJong studiert

Wenn der Uni-Geschichtspräsident Michael Schneider den Hörsaal betritt, dann weiß er: Die Silberköpfe sitzen meist in der ersten Reihe.

Dort findet man Dieter Ziob nicht. Der 76jährige orientiert sich lieber in der Mitte; er hört besser als seine Altersgenossen und fühlt sich wohl in der Umgebung von Studierenden, die seine Enkel sein könnten. Erfahren hat er ganz konkret: „Das Verhältnis zwischen Jung und Alt ist gut.“

Der Oberschlesier und frühere Tischbaas von „Pastor Jääsch“ ist einer von 700 an der Düsseldorfer Uni eingetragenen Senioren, die Erkenntnisse der Hirnforschung umsetzen: Auch im Alter sei das menschliche Hirn durchaus aufnahmefähig, hat die Forschung herausgefunden. Mit der Gründung des „Studium Universale“ in der Amtszeit von Uni-Rektor Alfons Labisch hat sich die Hochschule der Bürgerschaft geöffnet. Viele ältere Semester, Silberköpfe genannt, wollen nicht einrostern, sondern studieren. Manche streben sogar Examina an.

Ziob, der gelernte Elektrotechniker, wollte mal Theologie studieren. Das hat am Ende nicht gepasst. Jetzt versucht er, Wissenslücken in Neuerer Geschichte zu füllen – und stellt verwundert fest: „Für die Jungen bin ich Zeitzeuge. Die wollen hören, wie es wirklich war.“ Zeitzeuge hin, Zeitzeuge her: Ziob geht in den Hörsaal, weil er

sich der Historie verpflichtet hat. Er kämpft mit einem Verein um die Erhebung der Kaiserpfalz zum Weltkulturerbe und will „historisch sattelfest“ sein.

Die Uni nimmt das „Studium Universale“ doppelt ernst. Zum einen versucht sie den Studierenden klar zu machen, wie wichtig es ist, sich im Humboldt'schen Sinn auch mal in anderen Fächern umzutun. Zum zweiten will sie sich wissbegierigen Bürgern öffnen – auf akademischem Niveau und damit in Abgrenzung zur Volkshochschule.

An die Organisationsspitze des „Studium Universale“ hat die Universität in Dr. Christoph auf der Horst einen Germanisten berufen, der – salopp formuliert – vom Kopf her breit aufgestellt ist: Auf der Horst hat

auch Philosophie, Theater-, Film- und Fernschwissenschaften studiert. Heute führt der frühere Persönliche Referent von Labisch die Geschäfte des Hauses der Universität am Shadowplatz und entwickelt das Programm. Gleich im ersten Jahr des Bestehens hat er es ins Blickfeld gerückt. 600 Veranstaltungen mit 28.000 Besucherinnen und Besuchern: Das ist die Eröffnungsbilanz.

Viele Universitäten haben sich mittlerweile den Bürgern geöffnet. Die Uni Konstanz etwa verzeichnet sogar einen richtigen Massenandrang auf die Angebote des „Studium generale“. Auf die Dozenten hat das durchaus Einfluss. Sie sind angehalten, die Themen allgemeinverständlich zu präsentieren, ohne den Anspruch der Wissenschaftlichkeit zu verletzen. ■ ls

Informationen zum „Studium Universale“ in Düsseldorf: Telefon 0211-8110496 oder unter [studium-universale@hhu.de](mailto:studium-universale@hhu.de)



Dr. Christoph auf der Horst (links) und Dieter Ziob

Foto: ls



Foto: ls

### 3.500 Euro fürs Museum

+++ Gabriela Picariello ist eine Frau mit Köpfchen und Herz. Ohne groß nachzudenken, sagte sie „Ja“ zu dem Vorschlag, auf dem Fischmarkt am Rhein Bilder anzubieten. Zum Jonges-Tarif. Das war im Sommer 2014. Initiatorin der Aktion, die mit Fisch nichts zu tun hatte, war die Tischgemeinschaft „Schlossturm“. Die von Hans Wellendorf geführte Mannschaft hat in ihren Reihen einen Mann, der vermutlich sogar seine Großmutter als junges Mädchen feilbieten könnte. Walter Garn, ein begnadeter Verkäufer, schaffte Unerwartetes: Am Ende war das mit Bildern behängte kleine weiße Zelt so gut wie leer geräumt. So viele Bilder wie an diesem Sonnentag hat der Künstler Horst Schulzendorff wohl noch nie auf einmal verkauft.

Vor dem wegen Renovierungsarbeiten derzeit komplett geschlossenen Schlossturm wurden 3.550 Euro übergeben. Die Tischgemeinschaft überreichte den Reinerlös aus ihrer Bilderauktion als Baustein für die Sanierung des Schiffahrtmuseums. Ernst Lamers, Vorsitzender der Freunde und Förderer dieses Museums, hatte eigens seine Ge-

burtstagsfeier unterbrochen, um die Spende in Empfang zu nehmen. Er hatte seinen Vorstandskollegen Rolf Töpfer und die wissenschaftliche Leiterin des Museums, Dr. Annette Fimpeler, mitgebracht. Mehr als 800.000 Euro wird die Sanierung des Kulturinstituts kosten. Das Geld ist zwar beisammen, doch ob es reicht, gilt als nicht ausgemacht... In wenigen Monaten wird das Museum wieder geöffnet sein. Auf dem Foto bei der Spendenübergabe (von links): Rolf Töpfer, Horst Schulzendorff, Ernst Lamers, Hans Wellendorf, Walter Garn, Annette Fimpeler. ■ ls

### Tischbaassitzung bei der Stadtparkasse

+++ Mit ihrer Tischbaassitzung am 6. November waren die Düsseldorfer Jonges erneut zu Gast bei der Stadtparkasse Düsseldorf. Dr. Michael Meyer begrüßte die Heimatfreunde in Vertretung des Vorstandsvorsitzenden Arndt Hallmann. Meyer ist seit 2014 neues Vorstandsmitglied des Geldinstituts mit Aufgabenschwerpunkt im Privatkundengeschäft. Seine Aufnahme bei den Jonges ist beantragt und wird Anfang Januar förmlich vollzogen. Die langjährige enge Verbundenheit seines Hauses mit dem Heimatverein ist dem 1964 in Witten geborenen Meyer längst bewusst. In seiner Begrüßung betonte er, dass auch die Stadtparkasse ihre gemeinnützigen Seiten habe – Überschüsse werden sozusagen zur „Bürgerrendite“. Die Stärkung der

regionalen Wirtschaft sei Programm, mit 2.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sei die Stadtparkasse auch selbst ein großer Arbeitgeber und zugunsten der Stadt ein herausragender Steuerzahler. Zudem hat sich das Unternehmen seit je der Förderung von Bildung, Kunst, Kultur, Sport und Brauchtum gewidmet. 2013 wurden 900 Projekte mit 3,6 Millionen Euro unterstützt. ■ sch-r

### Vor dem Aufbruch

+++ „Vor dem Aufbruch steht der Abbruch“. Mit diesem Merksatz haben sich die Partner des 2013 gegründeten MeaStudios, ein Architekturbüro, an die Arbeit gemacht. Professor Dierk van den Hövel, Hochschullehrer und Mitglied im Erweiterten Jonges-Vorstand, sowie seine Partner Sven Glinka, Anna Wollenberg und André Kreth haben nahe der Martin-Kirche an der Gladbacher Straße eine ehemalige Hinterhof-Bäckerei zu ihrem neuen Büro erkoren. Auf einer Fläche von 145 Quadratmetern „planen wir Gebäude vom Scheitel bis zur Sohle“, inklusive Möblierung. Streng auf Notwendiges ist das Studio beschränkt. Es soll Künstlerwerkstatt, Atelier und Kreativraum zugleich sein. Zur Eröffnung gab es scharfe Würstchen. ■ ls

### Licht im Hofgarten

+++ Im Zusammenhang mit den Wiederaufforstungsarbeiten im Hofgarten ist das Thema Sicherheit in den Blickpunkt zurück. Angestoßen von Marc Battenstein, der sich im „tor“ für eine Videoüberwachung ausgesprochen hatte, kamen die Jonges-Vorstandsmitglieder überein, auf eine ausreichende Beleuchtung in dem City-Park achten zu wollen. Wer den Grünzug nutzen müsse sich auch bei Dunkelheit sicher fühlen können, hieß es übereinstimmend. Zu einer – sehr aufwändigen – Videoüberwachung wollte sich der Vorstand nicht bekennen. ■ ls

### Grade Jonges haben gewählt

+++ Die Tischgemeinschaft Grade Jonges hat eine neue Tischleitung

gewählt mit folgendem Ergebnis: Tischbaas Armin van Eyckels, Vizetischbaas und Schriftführer Jan Selder, Vizetischbaas und Schatzmeister Günther Zech, Vizetischbaas und Sonderaufgaben Jürgen Wesselbaum, Ansprechpartner für junge (Neu-) Mitglieder Uwe Meise. Die TG wählte außerdem den bisherigen Tischbaas Rigo Schumacher zum Ehrentischbaas. ■ A. v. E.

### Neuer Vizebaas der Rhingkadette

+++ Nach 20 Jahren in der Funktion des Vizebaas der Tischgemeinschaft Rhingkadette hat Horst Königshausen dieses Amt auf der ordentlichen Tischversammlung am 28. November 2014 niedergelegt. Die TG bedankte sich für seinen langjährigen Einsatz mit einem gerahmten Fortuna Trikot (siehe Foto), auf dem die gesamte 1. Mannschaft des Fußballvereins unterzeichnet hat. Zugleich wurden auf der Versammlung Norbert Knuth als Tischbaas und Philipp Leonhardt als Kassierer bestätigt. Zum neuen Vizebaas wurde Achim Wichert und zum neuen Schriftführer Boris Lieber gewählt. ■ B. L.



### TG Reserve spendet für Bäume

+++ Die Tischgemeinschaft „Reserve“ (109 Mitglieder) hat ihren Vorstand gewählt: Kurt Büscher bleibt Tischbaas, auch Jürgen Bieler (Vizebaas und Schriftführer) sowie Christoph Blank (Schatzmeister) wurden wiedergewählt. Detlef Hempel und Boris Schmidt sind Beisitzer. Im Rahmen der Hauptversammlung wurde für „Blickwinkel Ela“ gesammelt. Die TG wird 1.500 Euro überweisen. ■ ls

BESTATTUNGSHAUS  
**FRANKENHEIM**  
BESTATTER UND TRAUERBEGLEITER

**Damit Sie sich im Trauerfall  
um nichts kümmern müssen**

**Bestattungen. Trauerbegleitung. Vorsorge.**

02 11 - 9 48 48 48    [www.bestattungshaus-frankenheim.de](http://www.bestattungshaus-frankenheim.de)

# Kein Mann für die S-Klasse

Auf einen Kaffee beim Baas: Bürgermeister Günter Karen-Jungen über Fankultur bei der Fortuna und die Wiederbelebung der Sportstadt



Bürgermeister  
Günter  
Karen-Jungen

Foto: ls

auch die Menschen im Schatten berücksichtigt und mit Respekt behandelt: Das ist sein Thema. Dass er als Grüner ein Hybrid-Fahrzeug nutzt, versteht sich.

Ob er vom Elfmeterpunkt unter jeder Bedingung das leere Tor treffen würde, ist nicht ausgemacht. Fortuna ist dennoch seine Leidenschaft. Auch bei ihm, so ließ er als Gast der Jonges-Reihe „Auf einen Kaffee beim Baas“ erkennen, geht es natürlich um Sieg und Niederlage. Es geht ihm aber auch betont um die Frage der Fankultur. Der Bürgermeister weiß genau, wie sich die Fans darstellen, wer zur friedlichen, wer zur gewaltbereiten Szene zählt. Nimmermüde, so scheint es, denkt Karen-Jungen über Integrationskonzepte nach. Ausgrenzungen will er möglichst nicht.

Die Liebe zum Sport verbindet ihn mit Oberbürgermeister Thomas Geisel, von dem er die Reanimation der „Sportstadt Düsseldorf“ erwartet. Womöglich in neuen Strukturen. „So wie jetzt läuft der Laden nicht richtig“, bekannte der 69-jährige, der mit

seiner Büroleiterin Petra Berghaus zum Kaffee ins Ratering Tor kam.

Sport, Event, Hallenvermietung, Kongresse: Alles ist unter einem organisatorischen Dach gebündelt. Ob das so richtig ist, bezweifeln manche, die von außen auf das Konstrukt sehen. „Die Arena muss besser bespielt werden“, fordert der Grüne-Bürgermeister. Baas Wolfgang Rolshoven meldete Zweifel an, ob ein auf 16 Mitglieder aufgeblähter Aufsichtsrat neue Leitlinien vorgeben kann.

Mit gutem Willen, so sagte der 69-jährige, sei die Rathaus-Ampel aus SPD, Grünen und FDP gestartet. „Ob sie sechs Jahre hält, weiß ich nicht“, fügte er hinzu. Es scheint, als warte die Politik auf Geisel. Etwa in der Frage, wer denn eigentlich neuen preiswerten Wohnraum schaffen soll. Ginge es nach Rolshoven, dann würden sich die Stadttochter Industrieterrains (IDR) und die Städtische Wohnungsgesellschaft stark machen. Alter bringt neue Einsichten. Karen-Jungen war in früheren Jahren für die Grünen Architekt einer rot-grünen Rathaus-Koalition, die sich scharf gegen die CDU abgrenzte. Da gab es auf allen Seiten reichlich Scharfmacher. Zu denen zählte der neue Bürgermeister nicht. Heute trifft er sich mit seinem CDU-Kollegen Friedrich Conzen. Auffallend entspannt und kooperativ... ■

ls



DIE BÄCKEREI  
DER BROTFREUNDE

Hohe Straße 31 • Tel.: 86 20 34 13  
Mittelstraße 25 • Tel.: 86 20 34 21  
www.baecerei-hinkel.de



Foto: Javier Brosch, Fotolia

Vermieten oder verkaufen  
geht auch ohne uns ...

... aber mit uns für Sie  
→ bequemer  
→ schneller  
→ sicherer



**Wolfgang Pauly**  
Privat-Makler • 02 11-68 78 14 02  
Düsseldorf • Neuss • Köln • Mönchengladbach

Wolfgang  
**Pauly** pauly-immobilien.de  
immobilien

# Altstadt als Sündenpfuhl

„Wenn wir alle Engel wären“ – Ein Film von 1956 nach Spoerls Roman ist immer wieder zu sehen und setzt Düsseldorf ein Denkmal

Gelegentlich stellt Fernsehgucken nebenbei und unverhofft eine Verbindung her zwischen Spaß und Heimatgeschichte. Alle paar Monate schickt ein ARD-Sender, mal ein bayerischer, mal ein sächsischer, einen Spielfilm auf den Bildschirm, in dem das Wort „Düsseldorf“ rund 60 Mal vorkommt. Mit hoher Wahrscheinlichkeit gibt es keine andere Stadt auf der Welt, die einen solchen Rekord überbieten kann. Der Stadtname wirkt in der Melodie der Dialoge oft wie ein Schlagzeug, das den Rhythmus vorgibt und die Verwicklungen vorantreibt. Und „Düsseldorf“ wird ausgesprochen mit einem anzüglichen Unterton und begleitet von einem Augenzwinkern, als sei unsere Stadt der größte Sündenpfuhl.

Dabei ist doch gar nichts passiert, zumindest nichts, woran er sich erinnern kann, beteuert zuletzt vor Gericht der Stadtbibliothekar Christian Kempenich aus dem erfindenen Moseldörfchen Weinbach. Seine Lebensmaxime „Ordnung, Sauberkeit und Pflichtbewusstsein“ wird in dieser Satire auf eine harte Probe gestellt. Schuld sind die Verführungen in der Düsseldorfer Altstadt.

Die Romanvorlage zum Film stammt vom Düsseldorfer Dichter Heinrich Spoerl (1887–1955) und heißt wie die Leinwandkomödie: „Wenn wir alle Engel wären.“ Veröffentlicht 1936 und nur etwas weniger berühmt als seine drei Jahre ältere „Feuerzangenbowle“.

1956 kam der Stoff ins Kino unter Regie von Günther Lüders. Und mit einem imposanten Aufgebot der größten deutschen Leinwand- und Theaterstars jener Zeit: Marianne Koch, Dieter Borsche, Hans Söhnker, Fita Benkhoff, Gustav Knuth, Erich Ponto, Edith



Marianne Koch, Dieter Borsche und Hans Söhnker in einer Filmwerbung von 1956

Hancke, Adolf Dell und vielen weiteren. Eigentlich ein klassisch verwickeltes Bühnen-Lustspiel nach Art von Molière, auch ein bisschen an den „Zerbrochenen Krug“ von Kleist erinnernd. Nun aber werden Moral und Harmonie an den Filmschauplätzen Bernkastel-Kues und Trarbach, in diesen Dorfidyllen mit Fachwerkhäusern und Kopfsteinpflaster, diskutiert, ja gerettet. Gegenseitige Verdächtigungen der Eheleute, genährt von Klatsch und Tratsch, erweisen sich als haltlos. Und so schlimm, wie das Augenzwinkern der Möchtegern-Abenteurer(innen) andeuten möchte, ist Düsseldorf ja doch nicht.

Ein bisschen Lokalkolorit aus der Wirtschaftswunderzeit kommt im Film vor, mit edlen Limousinen, die auf der Kö parken. Und mit moderner Architektur. Und mit dem Schaufenster einer Buchhandlung voller neuer Bücher, die dem Stadtbibliothekar aus Weinbach fremd sind. Im Film sind es nur Sekunden, in denen ein paar histori-

sche Schlaglichter auf die Atmosphäre der Stadt geworfen werden. Die Story selbst spielt im Text aber ausgiebig mit dem damaligen Image Düsseldorfs, karikiert das Hörensagen, sie bewegt sich zwischen empörenden Skandalgerüchten und heimlicher Lust am Skandal. Spoerls Witz zielte auf Heuchelei. Das Happy End stellt die vorübergehend aus dem Lot geratene eheliche Ordnung wieder her, ein anderer Schluss wäre damals allgemein auch fast unsagbar gewesen, aber denkbar schon. Sagen wir es so: Beide waren nur mal auf Ausflug. Gleichberechtigt. Frauen haben auch ihren Spaß dabei.

Diese Geschichte hat aber noch eine Pointe. Denn es gab schon eine frühere Verfilmung – von 1938. Statt Dieter Borsche hatte da Heinz Rühmann die Rolle des geretteten Unglücksraben Kempenich und spielte sie vielleicht etwas ironischer, er stand auch mehr im Mittelpunkt. Der größte Unterschied aber ist: Er fuhr von Weinbach nach Köln, nicht nach Düsseldorf. 1938 galt Köln noch als die sündigste Attraktion weit und breit für alle Moselaner. Das stimmt mit dem Wortlaut von Spoerls Buch überein, auch dort schickt der Autor (wie gesagt, ein Düsseldorfer) Herrn Kempenich in die Domstadt. Warum die jüngere Filmfassung, die sich ansonsten wie die ältere getreulich ans Buch hält, auf einmal diesen Ortswechsel vornimmt, ja sogar genüsslich zelebriert, bleibt ein Rätsel, ist im Ergebnis aber auch lustig.

Der Film kommt immer wieder. So kann Düsseldorf nun auf Dauer diesen skurrilen Beitrag zur Stadtberühmtheit geistig sein Eigen nennen – ätsch Köln!

Spoerls Buch und die beiden Filme führen am Schluss zu der unbestreitbaren Weisheit: „Wenn wir alle Engel wären, dann hätten die Zeitungen nichts zu schreiben und die Nachbarn nichts zu tratschen.“ Übrigens ist die Filmfassung von 1956, dieses schelmische Düsseldorf-Denkmal, auch bei youtube im Internet zu finden und kostenlos anzuschauen. ■ sch-r



**Tag der offenen Tür | 31.01.2015 | 13-17 Uhr**

Kronprinzenstrasse 108 | 40217 Düsseldorf

Atelier für gegenstandslose Acrylmalerei

[www.acryl-art.telkoline.de](http://www.acryl-art.telkoline.de)

Ich freue mich auf Sie! Elke Schöbler



**Kunstgiesserei Kayser GmbH**

**Rolf Kayser**

Ziseleurmeister

Bremer Straße 72  
40221 Düsseldorf

Telefon 02 11 - 39 41 20  
Telefax 02 11 - 39 71 45

[www.kunstgiesserei.com](http://www.kunstgiesserei.com)

# „1000 Jahre sind nix“

Dr. Peter Reible und Sohn Rudolf sind Geologen und verstehen die Sprache der Steine, haben Öl und Gold gesucht



Foto: ls

Wer das Haus Saalfelder Weg 32 in Vennhausen betritt, sollte aktuelle Zeitbegriffe beiseitelegen. Stunden, Tage, Wochen oder ein paar Jahre zählen nicht. „1000 Jahre sind nix“, sagt Dr. Peter Reible (82). Und schon hat er zusammen mit seinem Sohn Rudolf (55) ein zu Stein gewordenes Stück Holz in der Hand. Es ist um die fünf Millionen Jahre alt.

Vater und Sohn sind beide Geologen. Und wollte man ihre wissenschaftliche Be-

fähigung ins aktuelle Wirtschaftsgeschehen einordnen, dann so: Dass wir heute einen erträglichen Spritpreis haben, hängt mit sprudelnden Ölquellen zusammen. Peter Reible war als Vater und Ehemann lange nur schwer erreichbar. Er war gefragt, wenn internationale Konzerne zwischen Algerien und Syrien nach neuen Ölfeldern suchten. Dazu brauchten sie einen Paläontologen wie den Düsseldorfer. Einen, der das bei Probebohrungen gewonnene Erdreich zu lesen versteht. Und der dann sagt: Jungs, hier könnte es sich in der oder der Tiefe lohnen. Vier Versuche, ein Treffer: Das ist die Regel.

Der 82jährige stellt seine Fähigkeiten nicht ins Schaufenster. Geologen wie er sind keine Muezzine der Wissenschaft. Am Eigenheim in Vennhausen gibt es ein Namensschild. Natürlich. Dass der Name ins Arabische übersetzt ist, erkennt man erst auf den zweiten Blick.

Wenn Vater und Sohn vor dem mit Stein- stücken und Fossilien schwer beladenen

Wandschrank stehen, sind sie ganz eins. Sie verstehen die Sprache der Steine, obgleich Rudolf Reible inzwischen ins Versicherungsfach gewechselt ist. Nur ein kleines Goldstück in seinem Portemonnaie erinnert ihn an seine Goldsuche in Kanada.

Die Reibles sind Düsseldorfer Jonges. Sie registrieren mit großem Interesse, dass der neue Vereinsvorstand ein gutes Bild auch in der Öffentlichkeit abgibt. Daraus, dass sie sich mehr Engagement der Tischgemeinschaften wünschen, machen sie keinen Hehl.

Dass die beiden nicht einer Generation angehören, verraten ihre Krawatten. Der Senior – er war achteinhalb Jahre Tischbaas der „Stachelditzkes“ – trägt die vornehme, doch leider ausgemusterte Dunkelblaue, sein Sohn das aktuelle Modell. Das trägt er übrigens auch geschäftlich gern. Als Jong empfindet er sie als eine Art Gütezeichen.

Der 82jährige lebt in Vennhausen allein. Und doch wieder nicht. Nach dem Tod seiner Frau ist die Familie noch enger zusammengedrückt. Drei Söhne, drei Schwiegertöchter, drei Enkelkinder – sie fangen den Vater auf. Und sagen ihm notfalls auch, was Sache ist: Weite Fahrten mit dem Auto darf der Senior (möglichst) nicht antreten. ■ ls



Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.  
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.  
[www.duesseldorferjonges.de](http://www.duesseldorferjonges.de)

Baas: Wolfgang Rolshoven

Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege,  
Dr. Wolfgang Nieburg.

Geschäftsstelle:

Jonges-Haus, Mertensgasse 1,  
40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Geschäftsführer: Günther Zech, Geschäfts-  
stellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail:

[geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de](mailto:geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de)

Pressesprecher: Ludolf Schulte,  
01 72 36 23 111, [schulte@duesseldorferjonges.de](mailto:schulte@duesseldorferjonges.de)

Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahme-  
gebühr 20 Euro.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG Düsseldorf  
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00  
BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf  
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00  
BIC DEUTDE33XXX

Kreissparkasse Düsseldorf  
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82  
BIC WELADED1KSD

Stadtparkasse Düsseldorf  
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62  
BIC DUSSDE33XXX

## VERANSTALTUNGEN Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, 40213 Düsseldorf

**6. Januar 2015 | 20.00 Uhr**

**Presserückblick und Aufnahme neuer Mitglieder**

Referent: Uwe-Jens Ruhnau (RP)

Musikalische Begleitung: Big Band INTAKT, dirigiert von  
Octavian Zemlicka

**13. Januar 2015 | 20.00 Uhr**

**„Deutschland im Wandel – ist unsere Gesellschaft zukunftsfähig?“**

Referent: Siegfried Hildebrandt, Interessengemeinschaft  
Zukunftsfähigkeit (IGZ)

**20. Januar 2015 | 20.00 Uhr**

**Empfang der Düsseldorfer und Neusser Prinzenpaare mit Garden**

Rede von Mario Tranti. Musikalische Begleitung: Orchester ArDo  
unter Leitung von Uwe Dominick

**27. Januar 2015 | 20.00 Uhr**

**Rückblick auf das Jonges-Jahr 2014**

Referent: Ludolf Schulte

**3. Februar 2015 | 20.00 Uhr**

**Präsentation der Robert-Schumann-Musikhochschule**

Referent: Professor Raimund Wippermann

# Ein Mitarbeiter ohne Durst und Hunger

Haxe, Eisbein und halbe Enten – das sind die Verkaufsenner im „Füchschchen“. Altbier gibt's auch. Brauereichef Peter König setzt pro Jahr 35.000 Hektoliter ab. Tendenz steigend.

Von Ludolf Schulte



Foto: IS

**Peter König (47)** leitet in vierter Generation das Familienunternehmen, die Brauerei Füchschchen in der Düsseldorfer Altstadt (Ratinger Straße 28 und 30).

Vermutlich schon seit 1640 wird an diesem Ort Bier gebraut. Unter dem Namen Füchschchen Alt wurde das obergärige Bier erst seit 1848 vertrieben – im Zeichen des Fuchses.

Der Name König taucht 1908 zum ersten Mal auf. Theodor und Louie König kauften in diesem Jahr die Brauerei und die angeschlossene Gaststätte.

Im 2. Weltkrieg wurde die Brauerei weitgehend zerstört. Erst 1950 nahmen Peter („Pitter“) König und seine Frau Johanna den Betrieb wieder auf. Er wurde gleich Treffpunkt auch von Prominenten. Gustaf Gründgens, der Industrielle Flick und der Künstler Joseph Beuys zählten dazu.

Heute ist der Betrieb fester Bestandteil des Düsseldorfer Brauchtums, in dem Peter König in führender Funktion tätig ist. Er war Karnevalsprinz (2001) und CC-Präsident (2004 bis 2006).

Der Renner im Verkauf ist die Schweinshaxe. Sie kostet derzeit knapp über 15 Euro. Vor 40 Jahren wurde sie noch für 6,60 Mark angeboten – inklusive Apfelrotkraut und Kartoffeln.

Einmal im Jahr wandert der „Fuchs“ aus, nämlich auf die Kirmes in Oberkassel. Das Geschäft brummt, und doch ist in 2014 wegen der hohen Sicherheits-Investitionen und Auflagen am Ende ein Minus geblieben.

König ist ein Düsseldorfer Jong bei der Tischgemeinschaft De Rhingkadette.

Der Schreibtisch sieht aus wie ein Ufo-Projekt. Er steht für Vorwärtsstrategie. Rasten, gar rusten: Das ist nicht das Ding des gelernten Bierbrauers Peter König. Kontakt zur Erde hält er dennoch. Dort, wo sein Schreibtisch steht und Pudelhündin Hilde im Komfort-Bett schläft, hatte Großmutter Johanna einst ihr Wohnzimmer. Flausen im Kopf hatte die alte Dame nie. Sie hat hart arbeiten müssen.

Peter König, ein Multitalent. Unternehmer, dazu als ehemaliger Karnevalsprinz und CC-Präsident ein Würdenträger der Jecken: Der Mann macht Figur. „Das ist eben einer“, sagt Lebensgefährtin Eike Siebens. Er sagt's mit Anerkennung.

Auf der Historie kann man nicht ausruhen. In allerlei Verkleidungsvariationen sind Füchse auf den Werbemarkt gekommen. Freche Sprüche und lästerliche Marketing-Aktionen bis hinein ins britische Königshaus sind Kult geworden. Doch schon kribbelt's im Bauch. Ist man mit 47 Jahren noch jung genug, um griffige Marketing-Strategien zu entwerfen? Peter König zweifelt nur ein paar Sekunden an sich selbst. Würde er im Sommer auf den Rheinwiesen ins Riesenrad klettern, könnte er zufrieden Runde um Runde drehen. Das Füchschchen-Zelt ist geradezu belagert. Wie im altstädtischen Stammhaus auf der Ratinger stehen viele Gäste draußen.

## » Ein Roboter namens Armie schuftet unermüdlich

San Francisco ist ziemlich weit weg. Doch wer im Marketing ganz vorn sein will, muss dahin. Als Präsentation ist eine neue strategische Ausrichtung schon fertig, ein neuer Internet-Auftritt mit Socialmedia-Aktivitäten in Arbeit. Neugierig machen soll das Neue. Was sonst. Vor allem soll es Aufmerksamkeit erregen und neue Wege skizzieren: Süffiges Bier braucht ein Image. Mag gut sein, dass König eine WIR-Kampagne für Altbier startet. Mit dem Hellen aus Köln kann er nichts anfangen.

1995 hat König die Betriebsregie von seinem Vater übernommen. Damals lag der Absatz noch bei 9.500 Hektolitern. Heute stehen die „Füchse“ schon bei 35.000 Hekto-

litern. Auf einer begrenzten Fläche gibt es folgerichtig Erneuerungs- und Erweiterungsbedarf. Die Investition in den nächsten Monaten reicht an die zwei Millionen Euro heran.

Allmorgendlich ist Postbesprechung im „Füchschchen“. Eine fröhliche Runde – ohne Bier. Gute Laune haben und kreativ sein: Alle in der Runde wissen, was König erwartet. Nur „Armie“ weiß das nicht. Er ist der Genügsamste der 110 Mitarbeiter – einer, der weder Durst noch Hunger kennt und einfach nur schuftet. „Armie“ ist ein Roboter, zuständig für die schweren Arbeiten. Früher haben sich da Mitarbeiter das Kreuz verhoben.

28 Mitarbeiter tragen besondere Lasten. Sie heißen Köbes und bringen, was bestellt ist. Das aber reicht nicht. Stammkunden sitzen gern im „Machtbereich“ eines bestimmten Kellners. Sie sind „Wer“ im Laden, wenn sie im Laufe der Zeit Profil gewonnen haben. Niemand würde zu meckern wagen, wenn sie traditionell ein Bier auf den Holztisch stellen. Fragen gilt nicht. Bier, so scheint es, ist Pflicht.

Wenn König einen Köbes in den Ruhestand verabschiedet, dann hat meist eine Geschichte ihr Ende gefunden. „Dann denke ich, den kannst Du nie und nimmer ersetzen.“ Falsch gedacht. Den Chef im Hause erstaunt immer wieder, „dass sich toller Nachwuchs mit Charakter meldet“. Bitte, Herr Brauereichef, wie steht's um einen Köbes im Faltenrock? Ernsthaft geht König das Thema nicht an.

Wenn er von seiner Familie spricht, dann meint er seine Mannschaft. Die hat keinen Betriebsrat gebildet, weil sie ihrem Chef vertraut und viele Beispiele aufzählen kann für sein Sichkümmern über das bloße Arbeitsverhältnis hinaus. Gemeint sind Notlagen, die innerhalb der Familie gelindert werden. „Ich habe hier einen kleinen Stadtstaat“, fügt der 47jährige hinzu. Die Gefahr, sich eines Tages als Oberhaupt krönen zu lassen, besteht wohl nicht. Dann müsste König nämlich aus Großmutter's Wohnzimmer verschwinden. Und ihren Zorn fürchten. ■

**S**eit der Vorstellung des neuen Prinzenpaars im Juni 2014 bin ich nun schon etliche Male gefragt worden: „Wie kommt es, dass Du Prinz Karneval in Düsseldorf wirst?“ Meine Antwort: „Weil damit ein großer Wunsch von mir in Erfüllung geht!“

Von Kindesbeinen an bin ich von meinen Eltern mit zum Rosenmontagszug genommen worden. Nicht in Düsseldorf, sondern meist im benachbarten Monheim am Rhein. Und private Videoaufnahmen aus dem Jahre 1988 belegen es: Schon damals habe ich meinen heutigen Beruf mit dem Winterbrauchtum verbunden, als ich vor laufender Kamera eines Nachbarn den „Zoch“ in Monheim am Rhein „kommentierte“. Und nun – rund 26 Jahre später – kann ich mit Stolz sagen, dass sowohl der Wunsch „was mit Medien“ zu machen, als auch der Wunsch „einmal Prinz zu sein“, Realität wird.

Bis es allerdings soweit war, gab es viele Fragen zu klären: Wird mein Arbeitgeber mitspielen? Was sagen die Kollegen dazu? Wie wird mein Fehlen während der Session kompensiert? Das positive Echo und die Ermutigung aller, dass ich das Jecken-Oberhaupt für eine Session werden sollte, waren überwältigend. Auch die Suche nach einer

## Einmal Prinz zu sein...



Venetia verlief problemlos. Die hatte ich vor einigen Jahren schon in einer Bierlaune und mit einem Bierdeckelvertrag in Claudia Montréal gefunden, mit der ich schon seit über 20 Jahren befreundet bin und zusammen arbeite.

So bilden wir nun gemeinsam das Prinzenpaar der Landeshauptstadt Düsseldorf in der Session 2014/15. Und das – wie passend – unter dem Motto „Traumhaft jeck!“.

Aufgrund unserer beruflichen Werdegänge hatten wir schnell den Beinamen des Medien-Prinzenpaars. Und so sind wir auch schon weit vor unserer offiziellen Kürung auf zahlrei-

chen Terminen auf unsere Kollegen aller Düsseldorfer Medien zugegangen. Ob die Anprobe des Prinzenornates, das Einsingen des Chores bei unserem gemeinsamen Sessionslied oder die Vorstellung der Venetienkleider – immer waren sie dabei. Claudia und ich arbeiten zwar beide für die Mediengruppe der Rheinischen Post, aber wir legen Wert darauf, dass wir das Prinzenpaar für ALLE sind. Sowohl für alle Medien, als auch – und das kommt an erster Stelle – für alle Düsseldorferinnen und Düsseldorfer.

Wir möchten unsere Session dazu nutzen, dass auch Menschen außerhalb des Karnevals einen Berührungspunkt mit dem Winterbrauchtum finden. Denn diese Tradition ist etwas, das das Leben in unserer schönen Stadt ausmacht und ein Teil der Düsseldorfer Geschichte ist. Wir wollen diese am Leben erhalten und vor allen Dingen auch mit neuem Leben füllen.

Ich hoffe, dass uns das gemeinsam gelingen wird und wir am Ende unserer Regentschaft sagen können: „Diese Session war wahrlich ‚traumhaft jeck‘!“ ■

**Euer Prinz Christian II.**

Der Autor Christian Zeelen ist Redaktionsleiter von center.tv Düsseldorf.

# Du denkst: Jetzt? Wir sagen: Oder nie!

Seien Sie mutig und stellen Sie sich den Chancen, die das Leben bietet. Wir halten Ihnen den Rücken frei: mit individuellem Versicherungsschutz und Service, der sich ganz nach Ihren Bedürfnissen richtet.

**Sprechen Sie jetzt mit Ihrem Versicherungsexperten vor Ort und informieren Sie sich auf [www.ergo.de](http://www.ergo.de) oder auf [www.ergodirekt.de](http://www.ergodirekt.de)**

**Versichern heißt verstehen.**

**ERGO** Direkt

**ERGO**

# Zwischen Himmel und Verteufelung

„Fußball ist ein attraktives Kulturgut“, sagt Fortuna-Boss Dr. Dirk Kall – und betont den Wert der Tradition. Wobei Nachwuchsarbeit mit dem Profibereich enger zu verbinden sei



**Dr. Dirk Kall** ist seit dem 1. Februar 2014 hauptamtlicher Vorsitzender des Vorstandes des Fußballvereins Fortuna Düsseldorf von 1895. Seine Verbundenheit mit den Düsseldorfer Jonges bekundete er mit dem Geschenk von 500 Eintrittskarten an die Heimatfreunde für das Heimspiel in der hiesigen Esprit-Arena gegen den SV Sandhausen am 5. Dezember. Die Jonges vermittelten das Geschenk weiter an ihre Mitglieder gegen freiwillige Spenden, die gemeinnützigen Zwecken zu Gute kommen werden.

Das Interview führte **Marc P. Battenstein**, Mitglied im geschäftsführenden Vorstand der Düsseldorfer Jonges.

Im Foto: Kall (links) mit Battenstein

## Wofür steht Fortuna Düsseldorf?

Wir dürfen uns als Fußballverein nicht eine Positionierung ausdenken – anders als bei einem Spülmittel oder Erfrischungsgetränk. Dort können Agenturen genau Nischen und Aussagen definieren und daraus die Werbemaßnahmen für eine bestimmte Zielgruppe planen.

## Was folgt daraus?

Ich möchte nicht, dass es bei Fortuna Düsseldorf so geht. Es mag Klubs geben, wo das so gemacht wird. Wir sind ein Verein, der mit seinen Fans und Partnern gewachsen ist. Daher werden wir diese befragen, wofür Fortuna steht. Klar ist: Wir haben eine ganz große Anziehungskraft in und um Düsseldorf. Für mich ist Fußball auch ein Kulturgut, das zur emotionalen Bindung der Menschen an die Stadt beiträgt. Das wollen wir nutzen, um die Leute zu begeistern – mit

gutem Fußball und nicht mit griffigen Markenclaims.

## Welche Rolle spielt dabei der viel beschworene Begriff „Tradition“?

Wir sind ein Traditionsverein – und Tradition kann man sich nicht erkaufen, auf Charts malen oder in Slogans gießen. Bei der Fortuna ist diese Tradition echt. Das müssen wir entsprechend nutzen.

## Sie haben häufig von „nachhaltigem Wachstum“ gesprochen. Was bedeutet das im Profifußball?

In den Nachwuchs zu investieren! Das betrifft sowohl die Infrastruktur als auch die Anzahl der hauptamtlich tätigen Trainer und Organisationsleiter. Es muss bei uns noch eine Menge passieren, damit verheißungsvolle Talente aus der Region zur Fortuna kommen, statt nach Gladbach oder Leverkusen zu gehen.

## Wie investiert Fortuna Düsseldorf in den Nachwuchs?

Der Bau eines neuen Nachwuchsleistungszentrums hat Priorität. Wir haben beschlossen, dass der Standort unserer Nachwuchsarbeit auch in Zukunft unsere Heimat, der Flinger Broich, sein wird. Dort werden wir die Bedingungen deutlich verbessern. Es laufen gezielte Gespräche mit der Stadt, denn wir sind bei diesem wichtigen Thema auf Unterstützung angewiesen. Darüber hinaus werden wir das Funktionsgebäude der ersten Mannschaft im Arena-Sportpark erweitern und die gesamte Verwaltung an einem Standort zentralisieren.

## Und die wirtschaftlichen Ziele für die aktuelle Saison?

Wir wollen die Voraussetzungen schaffen, um Erstligist zu werden und vor allem auch zu bleiben. Wir wollen unser Eigenkapital weiter stärken, die Sponsoreneinnahmen ausbauen und die Einnahmen in den Bereichen Ticketing und Merchandising erhöhen. Den größten Einnahmenblock bilden die Fernsehgelder. Die können wir nur durch die sportliche Leistung steigern. Meine Aufgabe ist dabei, für die passenden Rahmenbedingungen zu sorgen. Doch eines sollte klar sein: Der wirtschaftliche Erfolg folgt bei der Fortuna immer dem sportlichen. Es passt

nicht zu unserer Philosophie, dass wir uns den sportlichen Erfolg erkaufen.

## Wie sieht Ihr Blick in die Zukunft der Fortuna aus?

Wir gehen vier zentrale Entwicklungsfelder an: Den sportlichen Bereich, die Infrastruktur, die Einnahmen- und Kapitalbasis sowie die Marketing- und Öffentlichkeitsarbeit. Im sportlichen Bereich möchten wir den Kader der ersten Mannschaft mit einer klaren Spiel- und Scouting-Philosophie systematisch weiterentwickeln. Außerdem legen wir einen starken Fokus auf die Nachwuchsarbeit. Der Profibereich und das Nachwuchsleistungszentrum sollen noch enger verzahnt werden.

## Dafür ist auch eine gute Kapitalbasis vonnöten...

Genau, zur Abdeckung der geplanten Infrastruktur-Investitionen müssen wir uns neue Finanzierungsmodelle überlegen. Darüber hinaus ist auch die Weiterentwicklung der Vermarktungsaktivitäten in Zusammenarbeit mit unserem Partner Infront sowie im Merchandising-Bereich ein großes Thema. Ein wichtiges und für den Verein sehr gutes Zeichen war die Vertragsverlängerung mit Otelo als Haupt- und Trikotsponsor. Darüber hinaus stehen wir aber auch mit allen anderen aktuellen Sponsoren in engem Kontakt und sind in Gesprächen mit potenziellen neuen Partnern. Außerdem laufen derzeit die Verhandlungen mit der ESPRIT arena über die Verlängerung des Mietvertrages und in diesem Zusammenhang auch gemeinsame Vermarktungsmöglichkeiten sowie darüber, die Fortuna in der Arena sichtbar zu machen.

## Welche Eigenschaften benötigt ein „Vereinsboss“ in Düsseldorf?

Selbstverständlich muss er Feuer und Emotion für Fortuna Düsseldorf besitzen. Doch wichtiger ist nachhaltiges, strategisches Arbeiten. Er hat die Ruhe in diesem überaus emotionalen Tagesgeschäft zu bewahren. Im Gegensatz zu anderen Unternehmensleitern habe ich als Fußballboss jedes Wochenende die Chance, in den Himmel gelobt zu werden, trage aber auch das Risiko, als Versager verteufelt zu werden. Hier muss man nüchtern und rational bleiben. Bei einer Nieder-

lage stelle ich nicht jede Woche den eingeschlagenen Weg oder die Strategie in Frage. Zudem sollte er Mut zur Entscheidung und Mut zur Veränderung besitzen: Wir müssen Entscheidungen treffen, und als Vorstandsvorsitzender muss ich dabei vorangehen.

### Welche Rolle spielt der Vorstand?

Ich bin nur einer von vier Vorständen. Keiner schafft den Erfolg allein. Ein Vorstand hat noch nie ein Tor geschossen und auch keins verhindert. Ich bin mir bewusst, dass Mannschaft und Trainerteam im Fokus stehen.

### Sie gelten als Teamplayer?

Ja – und ich fühle mich in dieser Rolle sehr wohl. Ich glaube, dass diese Eigenschaft, die auch meinen Vorgänger Peter Frymuth auszeichnete, im Profisport sehr wichtig ist. ■

## Einmal Hammer, immer Hammer

Lokal verwurzelt im ländlichen Stadtteil, aber international im Geschäft: Die Brüder Marc und Oliver Raths treten bald den Jonges bei. Auch das ist Familientradition

**W**ichtige Bekenntnisse wie „Einmal Hammer, immer Hammer“ haben zwar keinen Anspruch auf Ewigkeitswert, doch etwas ist wohl dran. Die Hammer gelten als eigenes Völkchen, sie halten zusammen, nicht wenige heißen mit Nachnamen sogar gleich. Mit Grund und Boden hat das zu tun, mit Zusammenhalt nicht minder.

Für die Jonges ist Hamm ein wichtiges Viertel. Der Fabrikant und Baas Hermann H. Raths, der von 1963 bis 1983 an der Spitze des Heimatvereins stand, kam daher, die Familie ist dort bis heute verwurzelt. Auch die Jonges-Mitgliedschaft hat Tradition: Hermann Josef Raths, der Sohn des Ex-Baas, ist Ehrenmitglied des Vorstandes, und seine Söhne Marc (42) sowie Oliver (41) werden in Kürze ebenfalls die Vereinsnadel tragen.

Hamm zieht offenbar an. Niemand hätte sich gewundert, wenn es die beiden künftigen Jonges nach Studienjahren in Boston (USA) in alle Welt verschlagen hätte. Tatsächlich aber sind sie zurückgekommen und als Geschäftsführende Gesellschafter in die familiengeführte Firma eingestiegen. Kann man als Amerikanerin in der Nachbarschaft von Gemüse- und Blumenbeeten heimisch werden? Marc sagt unter Hinweis auf seine Frau: „Experiment gelungen.“

Ein Hammer zu sein, adelt. Zumindest in den Augen derer, die dort heimisch sind. Manchmal ist sogar von einem Qualitätsbegriff die Rede. Und das kommt den beiden Brüdern Marc und Oliver ziemlich nahe. Sie steuern privat ein Karnevalsprodukt („Große“) und verdienen ihr Geld mit dem Bau von weltweit vertriebenen Maschinen, die für Qualität stehen. Wer eine „Hobema“ kauft, vergleicht das mit dem Kauf eines Stuttgarter Sterns. Zwar bekennt der Vertriebler Marc, sich der preiswerteren Konkurrenz auf dem Feld der Papierverarbeitungsmaschinen zu erwehren, sei zunehmend schwerer, doch setzen die beiden Brüder auf den technischen Vorsprung.

Im Kampf um den Vorsprung und damit um eine gute Marktplatzierung ist Kondition wie Selbstdisziplin gefragt. Beide Brüder kommen aus dem Kanusport, waren Mit-



Marc und Oliver Raths

Foto: ls

glieder der Junioren-Nationalmannschaft, wechselten zum Studium ins Ruderfach und saßen gemeinsam im Uni-Achter. Das ist ein harter Job und schweißt zusammen. Und wer, wie die beiden, Erfahrungen im Wildwasserfahren hat, fürchtet sich auch vor Chinesen nicht.

Für eine Soap Opera gäbe die Familie, nebenbei gesagt, wenig her. Die Raths-Familie gilt bis zu den Jüngsten als sehr harmonisch. Außenstehende meinen, eine Erziehung in liberalem Geist habe Früchte getragen. ■

ls

**HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLLÄDEN**  
ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN  
REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890 **CARL MUMME & CO**  
**ROLLADEN**

Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf  
Tel. 02 11/37 30 96 · Fax 02 11/7 88 54 74  
[www.rolladen-mumme.de](http://www.rolladen-mumme.de)

**GÖLZNER**  
GMBH



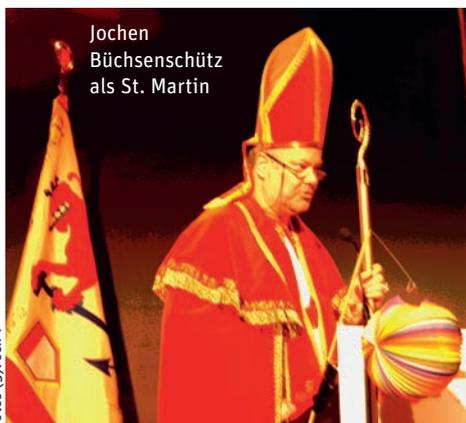
**RICHTIG GESICHERT**  
Sie wollen sicher leben.  
Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme  
Über 65 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Stadtgeschäft  
Hohe Straße 15 · 40213 Düsseldorf  
Sicherheitscenter  
Monschauer Straße 3 · 40549 Düsseldorf  
Tel. (0211) 8 66 61-0 · Fax (0211) 32 70 43  
[www.goelzner.de](http://www.goelzner.de) · [info@goelzner.de](mailto:info@goelzner.de)

# Menschliches im Gewand des Heiligen

Martinsabend bei den Jonges mit Laternen, Gesang und Musik – und plötzlich fällt der Martin um. Bald darauf baten ihn die Kinder um Autogramme. Das Drama ging glücklich aus



Jochen Büchsenschütz als St. Martin



Die Schulklasse mit ihren Laternen auf der Jonges-Bühne

Fotos (3): sch-r

Als Sieger des Martinslampenwettbewerbs der Vereinigung der Freunde des Martinsfestes unter Leitung von Detlef Hütten war erneut eine Klasse des Friedrich-Rückert-Gymnasiums zu Gast bei den Jonges (18. November), mit Kunstlehrerin Barbara Mayerhöfer und Schulleiter Konrad Großmann. Die Martinstele der Jonges, der bronzenen Wanderpokal für diesen Anlass, wurde symbolisch weitergereicht – das heißt, er verbleibt für ein weiteres Jahr wieder dort, wo er allmählich einen Stammplatz einnimmt. Für die Kinder gab es lecker gefüllte Tüten, sie dankten mit Liedern und Gedichten. Das Blechbläser-Quartett der Clara-Schumann-Musikschule begleitete den Abend musikalisch.

Jochen Büchsenschütz übernahm in Vertretung des erkrankten (inzwischen genesenen) Heinz Löbach die Rolle des Martin im Bischofskostüm und konnte dessen vorbereitete Ansprache vortragen: „In dieser dunklen und kalten Jahreszeit erwacht in uns allen

die Sehnsucht nach Wärme, Licht und Geborgenheit. Wir schätzen uns froh, dass wir ein warmes Zuhause haben. Aber in dieser Welt gibt es viel Elend und Not.“ Wer mit seinen Spenden das Grundmotiv des Teilens selbstlos beherzige, erfahre Dankbarkeit. „Sie gibt uns Freude und Glück.“ Hilfsbereite Menschen hätten, so besage eine Langzeitstudie aus den USA, eine im Durchschnitt rund 21 Prozent höhere Lebenserwartung.

Als von den Jonges besonders zu lobende Helfer des Jahres 2014 wurden hervorge-



Lehrerin Barbara Mayerhöfer erhält die Martinstele von Vizebaas Dr. Wolfgang Nieburg

## Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

**Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung**  
**· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie**  
 – auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –



- Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)
- Blumen in alle Welt durch Fleurop



**Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf**  
**Telefon 0211 / 432772 · Fax 0211 / 432710**

hoben und beschenkt: Markus Witkowski, Christian Steinmetz, Guido Moore, Alexander Droste, Manfred Großstück, Bernd Seifert und Walter Schuhen, Mitglieder der Projektgruppe „Ela“; Michael Schaar für seine Aktion „Trauerweide Benrath“ und Kurt Büscher für die Aktion „Seepferdchen“; Gerd Maubach für seinen Einsatz für den ambulanten Kinderhospizdienst; Herbert Miebach und Jürgen Wesselbaum für die Anbringung des Glasbildes von Peter Lottner im Henkel-Saal; Reinhold Eisenmann und Klaus-Johann Masuch für die Pflege des Rater Tor; Willi Meurer als Fahnenträger; Josef Nagel und Dieter Kühlings für ihren

Einsatz beim Jonges-Archiv; Timo Greinert für seine Unterstützung in IT-Fragen; Karl-Rüdiger Himmes und Arnulf Pfenning für Kontaktpflege mit Heimatfreunden in Neuss und Krefeld; Helmut Marrenbach und Adolf Netzband für den Krawattenstand bei Neuaufnahme-Abenden; Brigitte Sichelschmidt-Frett, Heinz Heseemann und Günther Zech für die Abwicklung der Aktivitäten im Jonges-Haus; Franz-Josef Siepenkothen für seine Beratung des Vorstandes. Die Abwicklung der traditionellen Tombola für den

guten Zweck verlief sehr geschäftsmäßig straff. Weniger Preise, dafür wertvollere. Diesmal gab es unter 3.000 Losen 2.980 Nieten, die 20 Treffer bezogen sich auf Gutscheine der Mayerschen Buchhandlung, Heinemann, Kaufhof und Carschhaus.

Der Abend wurde überschattet vom Schwächeanfall des „Martin“ Büchenschütz, der beim Verlassen des Rednerpultes stürzte und ins Krankenhaus gefahren werden musste. Nichts Schlimmes wurde diagnostiziert: Kaliummangel. Am darauffolgenden

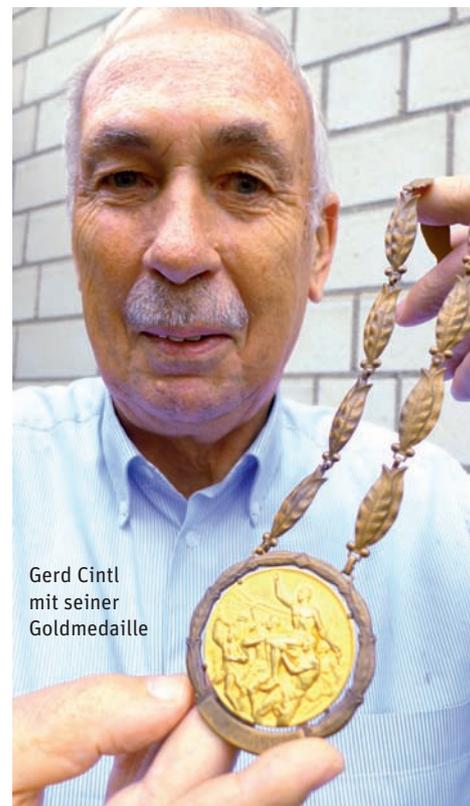
Dienstag stand er wieder gesund auf der Bühne und dankte für eine Welle von Genesungswünschen, die ihn erreicht hatte: „So eine Form der Kameradschaft habe ich noch nicht erlebt.“ Und er besuchte bald darauf die Schulklasse, um den Kindern den Vorfall zu erklären. Er erlebte „überschwängliche Freude“, prompt musste er Autogramme geben. Auf großes Interesse bei den Kindern stieß das mitgebrachte Dezember-„tor“, das auf dem Titel das Laternenbild eines Klassenkameraden zeigte. ■ sch-r

## Ein Steak zur Stärkung

Der Düsseldorfer Jong Gerd Cintl bekam 1960 in Rom olympisches Gold fürs Rudern und erinnert sich ans Training am Rhein

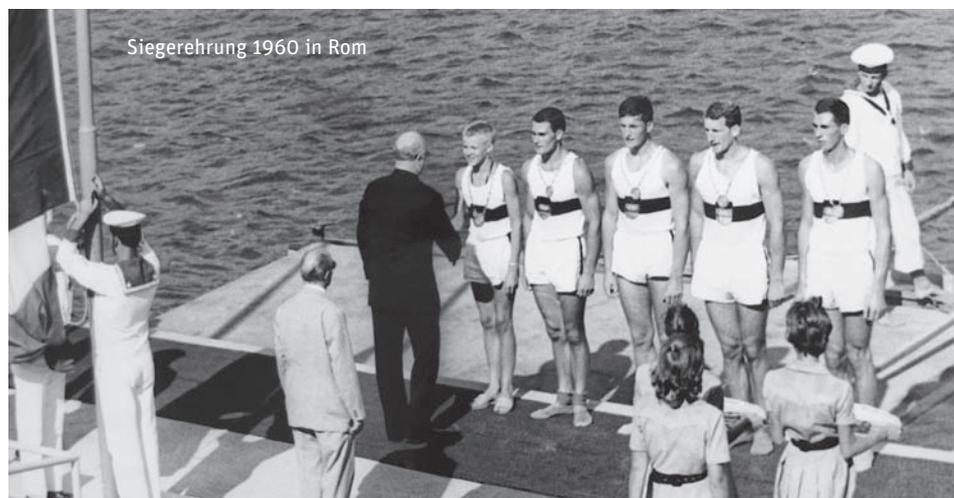
**I**n den Reihen der Tischgemeinschaft Nette Alde Häre ist er mit 1,96 Meter der Größte. „Ein Recke“, wie die Zeitungen 1960 schrieben. Gerd Cintl, mittlerweile 75 Jahre alt und womöglich einen Zentimeter kürzer, war gerade in Rom Olympiasieger geworden. Im Vierer mit Steuermann. Das Holzboot aus dem Bestand des Düsseldorfer Clubs Germania lag im Ziel ganz deutlich vorn. Margit Cintl kann die sportlichen Ruhmes-taten ihres Mannes nur durch Blättern in einem Album oder bei Inspektion der 200 Gramm schweren Goldmedaille nachempfinden. Sie kam erst später dazu. Als sie mit einer Freundin im Uerige zum Glas griff, fiel ihr Cintl auf, weil er alle überragte. Eine Ehe wurde daraus. Von einem historischen Sieg war die Rede. Turmhoch überlegen fuhren die Düsseldorf-dorfer damals ins Ziel. Und als die vier Riesen plus Mini-Steuermann geehrt wurden,

erklang die Hymne. Von Einigkeit und Recht und Freiheit war darin allerdings nicht die Rede. In Rom hatten sich die Sportler aus West und Ost zu einer gesamtdeutschen Mannschaft formiert. Man hatte sich damals auf die „Ode an die Freude“ (Beethoven) als Hymne geeinigt. Olympiasieger waren seinerzeit brave Amateure, die sich freuten, wenn ihnen ein Gönner mal ein Steak spendierte. Cintl, der von seinem Sportlehrer am Geschwister-Scholl-Gymnasium zu den „Germanen“ geschickt worden war, fuhr stets mit dem Rad von Derendorf aus zum Training nach Hamm. Und der deutschlandweit geachtete Trainer Theo Coenen musste Risiko gehen, um seine Jungs sicher zur Trainingsstrecke im Neusser Hafen zu bringen. Schleppkähne, die an schweren Stahlseilen hingen, machten die Querung des Rheins immer zum Abenteuer. Deutsche Meisterschaften und eine Vize-Europameisterschaft waren Lohn



Gerd Cintl mit seiner Goldmedaille

Foto: ls



Siegerehrung 1960 in Rom

für Strapazen. Noch als Alte Herren profitierten die Recken von ihrer Fitness. Heute ist der Heizungsbaumeister Cintl Ehrenmitglied seines Clubs. Der hat mit seinen Mannschaften in der Folgezeit zwar viele Siege eingefahren, aber keine Erfolge bei Olympia. Wettkämpfe in vielen Ländern, ob auf dem Rotsee oder auf der Themse, das sind Erinnerungen. Mannschaftsruderer sind nur dann erfolgreich, wenn sie ihren Schlagrhythmus koordinieren können. Und manche sagen, Synchronisation schweiße ein ganzes Leben zusammen. Na ja, zu verallgemeinern ist das nicht. Mit Jürgen Lietz lebt in Oberkassel ein weiterer Recke aus dem olympischen Boot von 1960. Die beiden Düsseldorf-er sind gute Freunde geblieben, aber nicht unbedingt unzertrennliche. ■ ls

# Bei Sohlen und Sole

Grade Jonges im Gradierwerk – Schuhfertigung und Salzgewinnung gehörten zum Bildungsprogramm der „Verratnixtour“



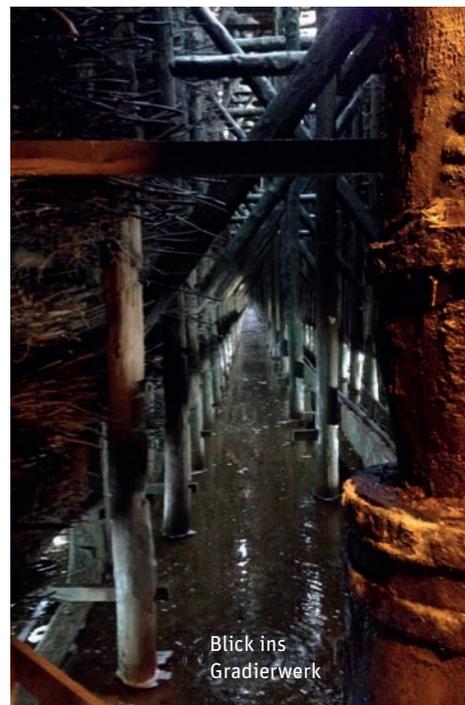
Grade Jonges in Bremen

**V**erratnixtour heißt der jährliche Ausflug der TG Grade Jonges, weil das Ziel vorher nicht verraten wird. Diesmal ging es nach Bremen und Umgebung. Das Programm war geprägt vom beruflichen Hintergrund der beiden Tischfreunde und Organisatoren Ingo Hopmann (Restaurant Olive) und Uwe Meise (Roland Herrenschuhe). So kamen weder die kulinarische Seite noch das Thema Fußbekleidung zu kurz.

Im Pannabecker-Bus wurde die Reisegruppe von einer Attraktion zur nächsten

gefahren. In der Lloyd-Schuhfabrik wurden die Jonges umfassend über die Schuhfertigung informiert. In Sulingen werden tatsächlich noch über 2.000 Paar Schuhe am Tag hergestellt – Made in Germany. Dass ein Schuh bei der Fertigung bis zu 150 Arbeitsgänge benötigt, wieviel Handarbeit und Handwerkskunst, aber auch Logistik und Professionalität dahinter steckt, diese Aufklärung bewirkte eine ganz neue Einstellung zum Produkt. Abends wurde im Ratskeller zu Bremen nicht nur das älteste Fass (Rüdesheimer Wein von 1653, noch voll, aber wohl nicht mehr trinkbar), sondern auch die größte Auswahl deutscher Weine eingehend begutachtet.

„Piekfeine Brände“ bei einer Brennerei-besichtigung bildeten den alkoholischen Höhepunkt des Samstages, bevor es ins ländlich-ruhige „Forsthaus Heiligenberg“ zum traditionellen Dinner und zur gepflegten Nachtruhe ging. Am Sonntag wurde mit musikalischer Untermalung durch „Preußens Gloria“ und andere Märschen dem Kaiser Wilhelm an der Porta Westfalica beim Picknick gehuldigt, bevor es weiter ging zum größten noch arbeitenden Gradierwerk der Welt in Bad Rothenfelde. Hier wird salzige Sole (rund sechs



Blick ins Gradierwerk

Prozent Salzgehalt) aus großer Tiefe immer wieder über Rieselflächen aus Schwarzdorn geleitet, mit dem das in Holzständerbauweise errichtete Gradierwerk gefüllt ist, bis die Konzentration bis zu 25 Prozent erreicht. Früher wurde daraus Salz gekocht. Heute wird die so konzentrierte Sole eher zum Baden, Trinken oder Inhalieren, also zu Heilzwecken, benutzt. Bis in den späten Abend hinein fand die Tour einen hervorragenden kulinarischen Ausklang in Hopmanns Restaurant Olive. ■ Uwe Meise

# Gesensschmiede wurde Museum

Die TG Jan Wellem lernte in Solingen, wie Rohlinge für Scheren gestanzt werden und wie mühsam einst das Arbeitsleben in der Fabrik war – zwischen glühendem Stahl und Regenwasser zum Duschen



Jonges-Gruppe in der Schmiede

**D**ie TG Jan Wellem besuchte im Oktober mit ihren Frauen die ehemalige Gesensschmiede Hendrichs in Solingen, die 1886 gegründet wurde und bis 1986 die Solinger Schneidwarenindustrie mit Rohlingen beliefert hat. Die Fertigung wurde demonstriert, einer der Tischfreunde bediente sogar die Maschine, auf der die Spaltstücke gestanzt werden. Diese werden rot glühend unter dem tonnenschweren Riemenfallhammer mit Zischen und Getöse zu einem Scherenrohling geschmiedet. Dann sahen die Gäste, wie langsam der Rohling einer Schere immer ähnlicher wurde. Nachdem man 1986 die Produktion eingestellt hatte, wurde aus der

Gesensschmiede ein Industrie-Museum. Jetzt werden Rohlinge nur noch in kleinen Stückzahlen für die heimische Schneidwarenindustrie geschmiedet. Der Rundgang führte auch durch den Kessel- und Maschinenraum, von hier aus wurden die Maschinen angetrieben. In dem unbeheizten Umkleieraum stehen noch die Spinde der Arbeiter. Zum Waschen und Duschen wurde erwärmtes Regenwasser verwendet.

In der ehemaligen Villa der Fabrikanten ist jetzt ein Restaurant. Bei Kaffee und Kuchen kam die Einsicht, der Besuch des Museums war toll, aber wir sind froh, in der Jetztzeit zu leben und zu arbeiten. ■ Heinz Enders

# Ganz nahe an der Nahe

TG Willi Weidenhaupt wanderte durch Weinberge und feierte ihren Gemeinschaftssinn beim Winzer zu Akkordeonklängen

**B**ad Münster am Stein-Ebernburg ist ein schönes Ziel, um die Geselligkeit der Tischgemeinschaft Willi Weidenhaupt für drei Tage wieder intensiv aufleben zu lassen. Der von Bad Kreuznach eingemeindete heilklimatische kleine Ort mit den schroffen Felsen im Rücken ist ein Refugium für Genießer. Die frische Luft, die Ruhe und die Landschaft begeisterten die Tischgemeinschaft, wengleich die Wanderungen durch die Weinberge mit anschließenden Weinverkostungen die Herzen der Teilnehmer höher schlagen ließen. Ob süß oder herb, ob Prozenze oder Öxle, jeder fand sehr schnell sei-

nen Lieblingswein, der die Geselligkeit anfeuerte und Grundlage nicht nur für angeregte Gespräche war, sondern teilweise auch für eine Desorientierung auf dem späten Heimweg sorgte.

Drei Tage und zwei Abende mit Pfälzer Spezialitäten, nach denen wir uns immer noch die Finger lecken. Ganz besonders interessant empfanden wir die von einem Weinbauern kommentierte Wanderung durch die leicht hügeligen Weinberge. Auf jede Frage folgte sofort eine Antwort, und Fragen gab es in Mengen. Die Verschiedenartigkeit der Trauben wurde erläutert, die Un-

terschiede zu anderen Weinanbaugebieten erklärt – und immer wieder gab es zur besprochenen Rebe den passenden Schluck. Eine besondere Freude erlebten wir dann am Abend in der Tenne des Weinbauern bei Köstlichkeiten, begleitet von Akkordeonmusik und frohen Weinliedern. Als Überraschung begleitete uns ein Akkordeonspieler, der uns bereits auf unserer Herbstreise 2013 nach Königswinter in herrliche Weinlaune versetzt hatte.

Eine Herbstreise der ganz anderen Art ohne viele Sehenswürdigkeiten und Kirchenbesuche, aber mit der Besichtigung des letzten zu begehenden Quecksilberbergwerks, dem „Schmittentollen“. Mit Respekt und Erstaunen nahmen wir die beeindruckende Leistung der Bergleute des über 500 Jahre alten Stollens zur Kenntnis. Aus heutiger Sicht ein Arbeitsplatz, den sich niemand mehr vorstellen kann. ■ **Adolf Netzband**

TG Willi Weidenhaupt auf Weinberg-Wanderung



Foto: Wolfgang Franz

# Tour mit Fässern

TG Schwaadlappe in Amsterdam

**D**ie TG Schwaadlappe besuchte bei strahlendem Sonnenschein im September das wunderschöne Amsterdam. 14 Tischfreunde machten sich auf den Weg, die Grachtenstadt per Tram, Boot und zu Fuß zu erkunden. Nach einem gemütlichen Grillen mit ausreichend Füschen (eigens in Fässern mitgebracht) ging es in geführter Tour durch Alt-Amsterdam mit seinen engen Gassen und sündigen Fenstern. Hier gab es Erläuterungen zur Entstehung der Grachten und zu ihrer Bedeutung für die historische Handelsstadt. Weitere Eindrücke über die Vielfalt und Größe der Wasserwege vermittelt wurden auf einer Bootstour vermittelt. Anschließend besuchte die TG das Heineken-Museum im Herzen von Amsterdam. Hier wurde die eindrucksvolle Geschichte der Brauerei erzählt, die sich immer noch in Familienbesitz befindet. ■ **Sascha Adrian**



Die Schwaadlappe

**BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH**  
An- und Verkauf von Gold und Silber, Schmuck, Luxusuhren und großen Brillanten

**BRORS**

1982

FAMILIENUNTERNEHMEN

SEIT MEHR ALS 30 JAHREN

MEHRFACH AUSGEZEICHNET!



Michael Brors

Telefon 0211 - 371900

Montag bis Freitag 09:30 - 18:00 Uhr

Samstag 09:30 - 14:00 Uhr

Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)

40215 Düsseldorf

Fax 0211 6011444 | [www.brors-schmuck.de](http://www.brors-schmuck.de) | [info@brors-schmuck.de](mailto:info@brors-schmuck.de)

GOLDANKAUF

**GEBURTSTAGE** werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.01. Hans-Dieter Wellms, Pensionär	76	08.01. Helmut Schultze, Speditionskaufmann	79	21.01. Dr. Hermann Schneider, Bankkaufmann	81
01.01. Prof. Dr. Ludwig E. Feinendegen, Arzt / Universitätsprofessor em.	88	08.01. Andreas Kleffel, Bank-Regionalvorstand i.R.	70	22.01. Wilfried Horenburg, Pensionär	79
01.01. Helmut Graß, Kaufmann	87	09.01. Hans Schlosser, Tonmeister	70	22.01. Jürgen Koll, Taxifahrer	60
01.01. Dr. med. Wolfgang Wittgens, Arzt	55	09.01. Hans-Dieter Köppen, Dipl.-Betriebswirt	70	22.01. Dr. Heinrich Pröpper, Bauingenieur	65
01.01. Dr. Dipl.-Kfm. Erich Krewani	84	09.01. Dietmar Saur, Betriebswirt	55	23.01. Markus Etz, Selbstständiger Versicherungskaufmann	50
01.01. Jakob Chenaux	78	09.01. Theo Erkens, Kaufmann	87	23.01. Paul Gockel, Gastwirt	83
02.01. Ulrich Meves, Rechtsanwalt	65	09.01. Rudolf Ehlert	80	23.01. Hans Euler, Werbekaufmann	76
02.01. Bernd Hebbing, Vorstandssprecher	76	09.01. Dipl.-Ing. Kai Naumann	55	23.01. Ludwig Eichenberg, Dipl.-Betriebswirt	65
02.01. Lothar Scherhag, Oberamtsrat i.R.	84	10.01. Ludger Frede, Bäckermeister	75	23.01. Günter Gottschling, Kaufmännischer Angestellter i.R.	76
02.01. Bernhard Stute, Selbstständiger Kaufmann	85	10.01. Dr. jur. Herman Lohausen, Leitender Regierungsdirektor a.D.	85	23.01. Dipl.-Kfm. Jörg Sedlmayr, Steuerberater	75
02.01. Wilfried Schmitz-Urban, Apotheker	65	10.01. Hans-Heinz Rottmann, Kaufmännischer Angestellter	89	24.01. Hans Jürgen Brockers, Sparkassenbetriebswirt i.R.	70
02.01. Manfred Reibeholz, Betriebswirt	65	11.01. Dipl.-Kfm. Markus F. Schmidt	50	24.01. Karl-Josef Sonnenschein, Rentner	76
03.01. Günter Schumacher, Fahrer	76	11.01. Josef Rentmeister, Unternehmer	55	24.01. Wolfgang Berney, Freier Journalist	82
03.01. Albert Huber, Landwirt	77	11.01. Rainer Sander, selbstständiger Versicherungskaufmann	78	24.01. Werner Metzner, Rechtsanwalt	87
03.01. Dipl.-Kfm. Karl-Heinz Gatzweiler, Geschäftsführer	60	12.01. Hermann Raken, Kaufmann	76	25.01. Rolf Külpmann, Personaldirektor a.D.	79
03.01. Franz-Josef Vell, Gärtnermeister	80	12.01. Michael Teschen, Schreiner	81	26.01. Dipl.-Ing. Herbert Siemes	79
04.01. Udo Schmid, Geschäftsführer	50	12.01. Dipl.-Ing. Ernst Hagemann, Beamter i.R.	81	26.01. Hermann-Josef Andree sen., Gärtner	85
04.01. Dipl.-Ing. Peter Hesse, Architekt	60	13.01. Dieter Schmidt, Oberfeuerwehrmann	77	27.01. Dietrich Sängler, Angestellter i.R.	79
04.01. Manfred Eicke, Stahlkaufmann a. D.	80	13.01. Gunther Klingler, Geschäftsführender Direktor	75	28.01. Harald Nuppau, Bürovorsteher i.R.	76
04.01. Rolf Schieffer, Leitender Verwaltungsdirektor a.D.	89	15.01. Frank Klinger, Kaufmännischer Angestellter	55	28.01. Dr. Kurt Hochheuser, Vorstandsmitglied i.R.	79
04.01. Timm Phildius, Angestellter	30	15.01. Manfred Hartmann-Küster, Kaufmann	76	29.01. Werner Gatzemeier	80
04.01. Mark Aengevelt, Unternehmensberater	30	15.01. Dieter Trenner, Bankdirektor a.D.	79	29.01. Dieter Uschmann, Schädlingsbekämpfer	70
05.01. Martin Braun, Kaufmann	82	16.01. Hermann Horn, Prokurist	75	29.01. Siegfried Pietz, Lehrer	82
06.01. Rolf Schnitzler, Kaufmännischer Angestellter	75	16.01. Willi Andree, Gärtnermeister	55	30.01. Michael Hohenlohe, Bau-Ingenieur	55
06.01. Everhard Hofbauer, Konstrukteur i.R.	76	17.01. Ernst Meuser, Bankangestellter i.R.	88	30.01. Dieter Keseling-Holzzapfel, Industriekaufmann	86
07.01. Werner Küppers, Modellbauermeister	82	17.01. Roland Schulte-Trux, Exportkaufmann i.R.	70	30.01. Guido Zurhausen, Leitender Ministerialrat a.D.	92
07.01. Karl-Heinz Michalczik, Ministerialrat a.D.	82	18.01. Dipl.-Ing. Jorge Weigert	65	30.01. Jörn Chodura, Eventmanager	30
07.01. Dieter Linssen, Kaufmann	77	19.01. Werner W. Hartmann, Galerist	83	31.01. Rolf Klostermeier, Gastronom	65
08.01. Ian Taylor, Triebwerksingenieur	50	20.01. Rudolf Staude, Chorleiter	83	31.01. Leopold Thomas, Kaufmännischer Angestellter i.R.	88
		21.01. Prof. Anatol Herzfeld, Bildender Künstler	84	31.01. Karl-Theo Verheyen, Kaufmann	79
		21.01. Jürgen Ziersch, Rentner	70		
		21.01. Heinz-Jürgen Gensich, Kaufmann	76		



**WIR TRAUERN**

**Klaus-Peter Eyckeler**  
Fleischermeister i.R.  
66 Jahre † 24.11.2014

**Hermann-Josef Andree sen.**  
Gärtner  
84 Jahre † 07.12.2014

**IMPRESSUM**

das tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges  
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

**Herausgeber:** Heimatverein  
Düsseldorfer Jonges e.V.  
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,  
40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 135757

**Redaktion:**  
Werner Schwerter (verantw.),  
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf  
Telefon und Fax (0211) 397693,  
Redakteur@duesseldorferjonges.de  
Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte,  
Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben  
nicht immer die Meinung des  
Herausgebers wieder.

**Verlag und Herstellung:**  
schaffrath concept GmbH  
Monschauer Straße 1,  
D-40549 Düsseldorf

**Objektleitung:** Heinrich Ohlig

**Art-Direction:** Tamara Bobanac-Voigt

**Layout:** Monika Rohmann

**Anzeigenverkauf:** Reiner Hoffmann,  
Telefon (0211) 569731-19,  
anzeigen-tor@schaffrath-concept.de

**Anzeigenverwaltung und -disposition:**  
Anja Greven,  
Telefon (0211) 569731-23  
Telefax (0211) 569731-10  
das-tor@schaffrath-concept.de

Es gilt die Preisliste Nr. 30a gültig ab  
1.1.2014

**Das Tor erscheint monatlich.**  
Jahresabonnement € 30; Einzelheft € 3,  
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

# Immer mit Witz und Spaß

Die Tischgemeinschaft Retematäng kennt alle Erklärungen für ihren Namen – fundiertes Wissen zur Kultmeile hat sie natürlich auch

**K**ommt ein Mensch zum Zahnarzt und sagt: „Rette meine Zähne.“ Aus gesundheitlichen Gründen genuschelt oder op Platt hört sich das so an: „Retematäng.“ Ist natürlich ein Witz. Die Jonges der Tischgemeinschaft Retematäng lieben Spaß. Andere legendäre Gründe für den Spitznamen der Ratinger Straße, der traditionsreichen Kneipenmeile in der Altstadt, kennen sie auch: Rue de Matin, Straße des Morgens, soll Eroberer Napoleon beim Einzug gesagt haben. Und beim Abzug seiner Truppen soll als schriftlicher Befehl Rt. Matin, Rückzug am Morgen, als Inschrift auf einer Wand gestanden haben. Die einfachste und wahrscheinlichste Erklärung aber ist laut Französisch- und Mundart-Kenner Heinrich Spohr diese: Rue de Ratingue, also Ratinger Straße.

Die Tischgemeinschaft hat sich 1961 in der heute nicht mehr existierenden Kneipe „En de Retematäng“ gegründet und 2014 Addi Hansen (75, pensionierter Verwaltungsbeamter) zum neuen Tischbaas gewählt nach 14jähriger Tischleitung von Hannes Mieruch. Addi ist ein exzellenter Kenner der kultigen Meile, hat er doch 2010, als er den

Jonges beitrug, zusammen mit Karl Böcker einen prächtigen Text- und Bildband herausgebracht („Die Ratinger Straße“, Bachem Verlag, heute ausverkauft und nur noch antiquarisch zu haben).

Mit eingraviertem Stadtwappen und Steinmetzsiegel bildet ein echter Pflasterstein von der Ratinger den Sockel für die Tischfahne. Auf ihr steht „Hya, Berge romerijke!“, ein Hoch auf das ruhmreiche Berg, Siegesruf der Schlacht von Worringen 1288. Warum das? „Weil ich Berger heiße“, sagt der Internetbeauftragte der TG, Vorna-me Wolf. Schon wieder ein Witz. „Wir sind chaotisch, aber liebenswert“, fügt Berger hinzu. Wie fand er im Januar 2013 zu den Jonges? „Raucher treffen sich immer vor der Kneipentür, dort bin ich mit einem Heimatfreund ins Gespräch gekommen.“ Steht man mit ihm vor dem Füschen, dem heutigen Stammlokal der Tischfreunde, sagt er nachdenklich beim Blick auf die am Abend sehr belebte und beliebte Straße bis hin zu Kreuzherrenecke: „Hier wirkt Düsseldorf noch urwüchsig und echt. Für Touristen gibt es den Rummel besser anderswo.“ Im Füschen

chen sind die Retematäng-Freunde übrigens Trittbrettfahrer der „Rhingkadette“, die dort immer zwei Tische reservieren und einen gern der anderen Gruppe gönnen. Man ist unter guten Nachbarn.

Lockerer Beisammensein steht im Programm der TG (heute 20 Mitglieder) obenan, Ausflüge sind geplant. Eine Denkmal-Patenschaft ist in Vorbereitung – natürlich für die Pflege des Keramikreliefs der Künstlerin Anneliese Langenbach, welches die historische Ratinger Straße zeigt und im Juni 2014 über dem Eingang des Henkel-Saals angebracht wurde (siehe auch tor 8/2014). ■ sch-r



„Retematäng“-Jonges mit ihrer Tischfahne (von links): Vizetischbaas Gerd Flügel, Tischbaas Addi Hansen, Internetbeauftragter Wolf Berger

## Inserenten in dieser Ausgabe

**H**erausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im tor. In dieser Ausgabe sind vertreten: ars pedis Fußchirurgie, BRORS Gold & Silberwaren, Bestattungshaus Frankenheim, GENLOC NETWORK!, Gölzner, Bäckerei Hinkel, ION Deutschland, Kunstgiesserei Kayser, Lieblingsbleiben - Martina Domke, Rolladen Mumme & Co., Wolfgang Pauly Immobilien, Porsche Zentrum Düsseldorf, Elke Schößler, Stadtwerke Düsseldorf, Heike Supanz Immobilien, Friedhofsgärtnerei Vell ■

IHR PARTNER FÜR  
INTERNET,  
WEBSEITE  
& CO.



**GENLOC.**  
**NETWORK!**  
WWW.GENLOC.NET

**Jonges**  
für  
**Jonges**

düsseldorfer  
**Jonges**



**Fußchirurgie**

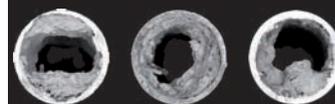
Facharzt Adrian K. Wiethoff

Königsallee 88

Tel. 0211-1365 9280

[www.ars-pedis.de](http://www.ars-pedis.de)

**KALK** und **ROST?**



Die patentierte  
**AQUABION®**  
Wasserbehandlung

**Kostenlose Hotline:**  
**0800 / 100 76 77**  
[www.ion-deutschland.de](http://www.ion-deutschland.de)

# 13 Jahre SUPANZ- IMMOBILIEN



Persönliche  
Beratung  
und Top-  
Immobilien-  
Management  
auf höchstem  
Niveau!

Seit nunmehr dreizehn Jahren steht das inhabergeführte Unternehmen „SUPANZ-IMMOBILIEN“ für hochwertige Wohnungen und Luxus-Immobilien in und um Düsseldorf im Bereich Vermietung und Verkauf.



Heike Supanz

Als weiteres neues Segment ist „SUPANZ-IMMOBILIEN“ inzwischen verstärkt erfolgreich im Bereich von Immobilien-Investments in ganz Deutschland tätig.

Die Geschäftsführerin des Immobilienunternehmens, Heike Supanz, steht als Dreh- und Angelpunkt – unterstützt von ihrem exzellenten Team an Mitarbeitern – täglich bis in den späten Abend zur Verfügung. Für vielbeschäftigte Kunden geradezu ideal und zeitgemäß.

Das feine, einzeln ausgewählte Angebot an Immobilien, trifft genau den Nerv des anspruchsvollen Klientels in Düsseldorf. Dies trägt auch zum außerordentlichen Erfolg des Unternehmens bei.

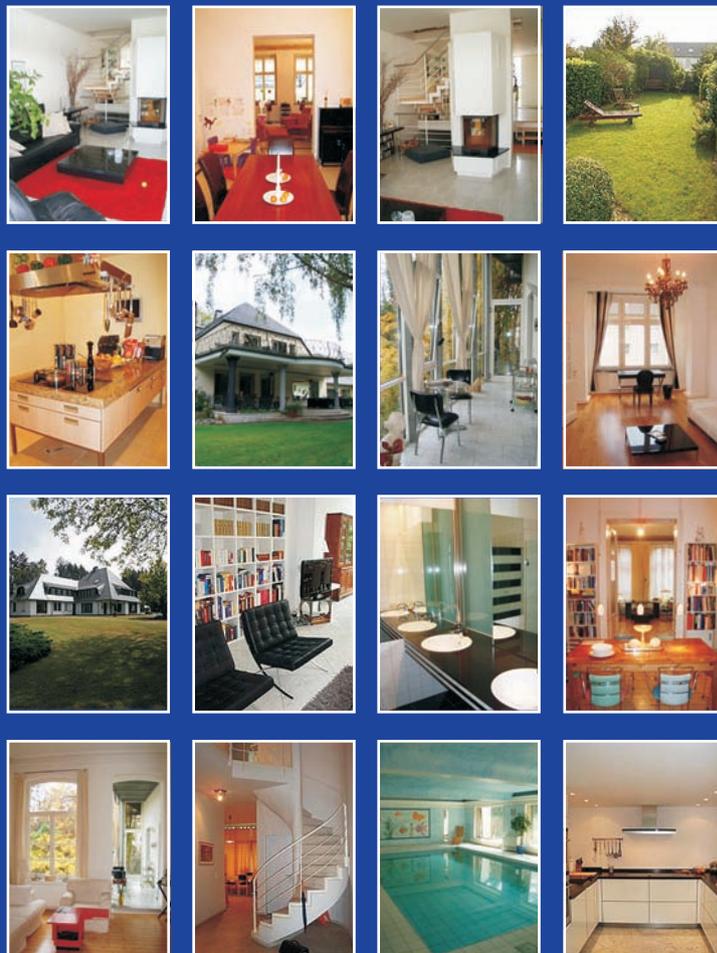
Lassen Sie sich doch auch einmal unverbindlich beraten!

Ein Blick auf die Internetseite  
[www.supanz-immobilien.de](http://www.supanz-immobilien.de) lohnt sich!

Ihr Objekt wird bei „SUPANZ-IMMOBILIEN“ optimal am  
Düsseldorfer Markt platziert und präsentiert!

## SUPANZ-IMMOBILIEN

D ü s s e l d o r f



### Verkauf und Vermietung

- ▲ 3-5 Zi.-Wohnungen m. Balkon, Terrasse, Garten
- ▲ Penthouse-, Maisonette und Altbauwohnungen
- ▲ Ein- bis Dreifamilienhäuser
- ▲ Luxusobjekte: Villen und Landhäuser
- ▲ Immobilien-Investments

**Perfekter Service und  
individuelle Beratung  
ist unsere Stärke!**

40221 Düsseldorf Fährstr. 217 Tel: 0211- 30 76 90  
[www.supanz-immobilien.de](http://www.supanz-immobilien.de) Fax 0211- 30 33 88 2